

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Sendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Insere

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamgebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammelagenturen der Herren Rudolf Wölfe, Haasenfein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emmerich, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, sowie alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Abonnements-Einladung.

Am 1. April 1907 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration
des
„Bukarester Tagblatt.“

Bodenreformfragen im Auslande.

Bukarest, den 28. März 1907.

Die große Frage, welche das jegige gewaltige Unglück in unserm Lande heraufbeschworen hat, wir meinen die Verteilung von Grund und Boden an die Bauern, beschäftigt auch andere Staaten. In England z. B. steht gegenwärtig die Landfrage im Vordergrund, weil die herrschende liberale Mehrheit des Parlaments und die einflussreiche Arbeiterpartei die Lösung dieser Frage im Interesse der Landbevölkerung wünscht. Dagegen sträubt sich jedoch das Oberhaus. In einem Schreiben erklärt nun der Premierminister Bannerman, der Kampf gegen das Oberhaus sei nicht aufgegeben. Man geht nicht fehl, wenn man die vom Staatssekretär für Schottland, John Sinclair, eingebrachte schottische Land-Bill als den Anfang zu einer neuen Herausforderung des Oberhauses betrachtet. Mit Schottland kann die Regierung am leichtesten den Anfang machen, weil dort die Mißstände am größten sind und eine schottische Bill noch am wenigsten Widerstand finden wird. Aber eine ähnliche, wenn auch weniger einschneidende Gesetzesvorlage für England und Wales hat der Ackerbauminister Lord Carrington schon beinahe fertiggestellt und in der Praxis schon auf Kronland in Cambridgeshire und Wiltshire und auf seinen eigenen Gütern in Lincolnshire durchgeführt: Beide Bills bezwecken die Schaffung eines selbständigen Kleinbauernstandes.

Schottland hat bereits eine eigene Landakte in der sogenannten „Crofters' Act“ des Jahres 1886. Hauptsächlich der Agitation des bekannten Edinburgher Professors

Blacie verdankte es dieses Gesetz. Er hatte die Verödung des schottischen Hochlandes und das Verschwinden der Bauernbevölkerung aus seinen Tälern mit so lauter Stimme beklagt, daß die Regierung im Jahre 1883 sich entschloß, die Lage der „Crofters“ und „Cottars“ (Kossaken) durch eine Kommission untersuchen zu lassen. 1886 wurde das Crofters-Gesetz erlassen, welches den Bestand der aus dem Lande verschwindenden Kleinbauern sichern soll. Diese Akte gilt aber nur für ein ganz bestimmtes Gebiet Schottlands und auch dort nur in bestimmter Ausdehnung. Es kommt nun darauf an, die Bestimmungen der „Crofters Act“ für ganz Schottland in Anwendung zu bringen. Die Verödung Schottlands schreitet immer weiter fort, das Hochland wird immer mehr der Vergnügungspark und Jagdgrund weniger reicher Herren. In den letzten zwanzig Jahren sind, wie Herr Sinclair gestern im Unterhause ausführte, weitere 100.000 Acres verödet, die ehemals vom schottischen Elend bevölkert waren, auf denen aber jetzt allein der Londoner oder der amerikanische Millionär dem Hirse nachpflügt. Ein Fünftel ganz Schottlands dient jetzt allein der Jagd und dem Sport. Um Abhilfe zu schaffen, schlägt die Regierung vor, daß 65.000 Pfund Sterling jährlich dafür aufgewendet werden, große Farmen zu parzellieren, neue Häuser auf den Parzellen zu erbauen usw. Grundbesitz von nicht mehr als 150 Acres Umfang soll nicht parzelliert werden, wenn der Inhaber nicht noch an anderem Grundbesitz interessiert ist. Wenn die Zwangsparzellierung den Pachtwert des Grundbesitzes verringert, so soll der Besitzer entschädigt werden. Dem Pächter soll Sicherheit gegeben werden dafür, daß er seine Parzelle behält, und beim Aufgeben derselben soll er für seinen Aufwand für Verbesserungen entschädigt werden.

Diese Vorlage beschränkt zweifellos das Verfügungsrecht der Großgrundbesitzer in hohem Maße. Ihr liegt der Gedanke zu Grunde, daß das Eigentum am Lande nur soweit ein absolutes bleiben kann, wie die Interessen der Nation es gestatten. Der Großgrundbesitzer erhält, wie Balfour es gestern ausdrückte, die Ankündigung, daß seine Exemtion bevorsteht. Dies ist nun grade das, was die Landreformer wollen und was die englischen Arbeiter auf jedem Gewerkschaftskongress verlangen: Enteignung der Großgrundbesitzer durch den Staat. Einen bedeutenden Schritt in dieser Richtung tut die schottische Bill was für weitere Schritte folgen werden, muß die Zukunft zeigen. Das in der Bill vorgeschlagene System des „gemeinsamen Besitzes“ einer Parzelle durch Grundbesitzer und Pächter hat

sich in Irland nicht bewährt. Man hat dort die Pächter in den Stand setzen müssen, ihre Parzellen selbst zu erwerben. Ein anderer Ausweg wäre, daß der Staat den Grundbesitz erwirbt und an die Kleinbauern verpachtet.

Die englischen Gesetzesvorlagen enthalten so viele interessante Anregungen über Agrarreformen, daß es sich unser Regierung wirklich verlohnen würde, bei Wiedereintritt ruhiger Zeiten die diesbezüglichen Bestimmungen zu studieren. Die Hauptgefahr ist, daß die überaus komplizierte Frage ordentlich erfaßt in den Anfang ein solcher ist, der den Bauern Satisfaktion giebt ohne die bestehenden Rechte der Großgrundbesitzer allzusehr zu verletzen.

Die Duma und die Feldgerichte.

In der russischen Duma steht jetzt die Forderung nach Abschaffung der Feldgerichte für einige Tage zur Debatte, ein Gegenstand, an dem sich wieder einmal die ganze Verechsamkeit der Volksvertreter entzünden kann. Ueber den Beginn der Verhandlung verlautet, daß das hauptsächlichste Interesse der Kadettenantrag auf Aufhebung der Feldgerichte erregte. Sämtliche Minister wohnten der Sitzung bei, die wieder im taurischen Palais stattfand. Der Sitzungssaal ist vollständig restauriert. Der mächtige Katharinen-saal gleicht einer Bahnhofshalle; ein Wald von Stützbalken sorgt für die Sicherheit der in ihm Wandelnden, da die Festigkeit des Plafonds von der Baukommission angezweifelt worden ist. Die Redner der Rechten wollen die Feldgerichte als Kampfmittel der Regierung gegen die Schreckensherrschaft der Revolution bestehen lassen, wogegen die Kadetten sowie die übrige Opposition anlämpfen. Interessant ist die Rede Makkalows von der Kadettenpartei. Er weist auf die Regierungsdeklaration hin, in der Rußland als Rechtsstaat bezeichnet worden sei; von diesem Gesichtspunkt aus seien die Feldgerichte entwürdigend und eine Schande für die normale Gerichtsbarkeit. Sie seien eine Art Revolutionstribunal, das aufgehoben werden müsse.

Kadett Teslenko schließt sich dieser Ansicht an und fügt noch hinzu, daß gerechtemassen auch jene Leute den Feldgerichten, wenn man sie überhaupt anerkenne, unterstehen müßten, die die Pogrome inszeniert hätten, beispielsweise das furchtbare Pogrom zu Kischinew. Ein Riesenbeifall durchbraut das ganze Haus, das auf Kruschewan blickt, den Vertreter von Kischinew, der aufsteht und sich provozierend verneigt. Professor Bobin (Kadett) wirft während seiner Rede Ansichtspostkarten in den Sitzungssaal und die Ministerloge, welche den Kopf des gehängten

Heuilletan.

Scheinrat Pobjedonoszew †

Der Name des letzten Samstag Abends in seinem 80. Lebensjahre verstorbenen ehemaligen Oberprokurators des Heiligen Synods Konstantin Petrowitsch Pobjedonoszew weckt in jedem Russen die Erinnerung an eine der düstersten Epochen der neuesten russischen Geschichte, deren blutigen Folgen seit mehr als zwei Jahren die ganze Welt unablässig beschäftigt. Er war sozusagen der Schöpfer jenes unerträglichen Polizeidruckes im Zarenreiche, welche seit beinahe vier Jahrzehnten das unglückliche Rußland wie ein Alp belastet und es schließlich zu den Katastrophen von Port Arthur, Piaojiang, Mutden und Tschushima und zu den inneren blutigen Wirren geführt hat. Denn seit dem Ausbruche des polnischen Aufstandes von 1863, der Periode der Rückkehr zu den reaktionären Traditionen Nikolai's I. bis auf unsere Tage hörte Pobjedonoszew nicht auf, der böse Geist der inneren Politik Rußlands und der Inspirator aller Bedrückungs- und Verfolgungsmaßnahmen zu sein, welche das große Zarenreich in eine Stätte materiellen und geistigen Elends, in ein Meer von Tränen, Weiden und Blut verwandelt haben. Die Spuren, welche der an den Folgen einer Lungenentzündung verstorbene Pobjedonoszew in der Geschichte Rußlands in den letzten vier Jahrzehnten zurückgelassen hat, bilden tiefe blutige Furchen, welche kaum so rasch werden vermischt werden können. In seiner Amtsstube im Gebäude des Heiligen Synods auf dem Senatsplatz oder in einer Privatwohnung auf dem Diteiny-Prospekt wurden alle reaktionären Gesetze und Maßnahmen politischer und sozialer Natur geschaffen, welche in den letzten vierzig Jahren in Rußland zum Unheile des Landes erlassen oder getroffen wurden.

Konstantin Petrowitsch Pobjedonoszew wurde in Moskau im Jahre 1827 geboren, einige Zeit nach der blutigen Niederwerfung der sogenannten Dezenberverchwörung, jener

Geheimgesellschaft, welche vor mehr als achtzig Jahren den Versuch unternommen hatte, die Selbstherrlichkeit des Zars zu brechen und für das russische Volk bürgerliche Freiheiten zu erringen. Selbst dem geistlichen Stande entflammend, schloß er sich in jungen Jahren jenen Moskauer Gesellschaftskreisen und literarischen Vereinen an, in denen altmoskowitische Sitten, Traditionen und Ueberlieferungen gehegt und gepflegt wurden. Sein Vater, Peter Wassiljewitsch, der an der Moskauer Universität russische Literatur dozierte, stand in engen Beziehungen mit den Mitgliedern der damaligen sogenannten altrussischen Partei, aus der später die bekannte slavophile Partei hervorging. Im Zentrum der Moskauer slavophilen Bewegung jener Zeit, im Hause des hervorragenden Schriftstellers Timofei Alkafow, des Vaters des später zur Berühmtheit gelangten Bruderpaars Konstantin und Iwan Alkafow, spielte der Vater Pobjedonoszew's eine angesehenere Rolle. Seine Sympathien für das Slavophilentum und für altmoskowitische Sitten und Gebräuche übertrug Peter Wassiljewitsch Pobjedonoszew auf seinen Sohn Konstantin, so daß er schon in seiner zarten Jugend ein begeisteter Verehrer der slavophilen und altmoskowitischen Ideen war. In dieser Atmosphäre wuchs Konstantin Petrowitsch heran. Als er im Jahre 1846 die kaiserliche Rechtsschule in Petersburg mit Auszeichnung absolviert hatte, bat er um seine Ernennung zum Beamten des Justizressorts in Moskau, damit er seinen Moskauer Gesinnungsgenossen nicht entfremdet werde. Und gleich nach seiner Ankunft in Moskau trat er der Redaktion des „Russkij Wjesnik“, bei, an deren Spitze der spätere Berater Alexander's III., der bekannte Michael Katlow stand. Pobjedonoszew schrieb für das Katlow'sche Journal zahlreiche Artikel und wissenschaftliche Abhandlungen, welche vielfach bemerkt wurden und ihm die innige Freundschaft Katlow's eintrugen. Und dieser Freundschaft verdankte Pobjedonoszew auch seine spätere glänzende Karriere und seine einflußreiche Stellung am Hofe Alexander's II., Alexander's III. und Nikolaus II.

Die Rolle, welche Katlow in der Geschichte Rußlands gespielt, fand nachher in Pobjedonoszew ihre unheilvolle Fortsetzung. Als Katlow unmittelbar nach dem Ausbruch des polnischen Aufstandes von 1863 seine fulminanten Ar-

tikel gegen die polnische Revolution und gegen ihre Förderer in Rußland und in Westeuropa schrieb, eroberte er sich die Sympathien der national-russischen Kreise und das vollste Vertrauen Alexander's II. Dieses Vertrauen erfuhr aber noch eine mächtige Steigerung, als Katlow durch seine glänzenden geschriebenen, den nationalen Aspirationen der Russen schmeichelnden polemischen Artikel gegen die polenfeindliche Haltung Herzens' das Ansehen dieses hervorragenden Führers der damaligen Russischen Liberalen, dessen Blatt „Kolosol“ (Die Glocke) in Rußland damals den größten Einfluß übte, bedeutend herabdrückte. Als Alexander II. Katlow um die Empfehlung eines Erziehers für die Großfürsten Alexander und Wladimir bat, empfahl er ihm den jungen Pobjedonoszew.

Im Jahre 1880 wurde Pobjedonoszew zum Oberprokurator des Heiligen Synods ernannt. Mit dieser Ernennung feierte die Reaktion in Rußland ihren höchsten Triumph und Pobjedonoszew erklomm den Gipfel seiner Macht. Als die Intimate auf Alexander II. bei Odessa, an der Moskau-Kursk-Eisenbahn und im Alexander-Garten in Petersburg den Zarbefreier zwangen, den liberalen Grafen Boris-Melikow zu berufen und ihn mit der Leitung der Gesamtpolitik des Reiches zu betrauen, da rief Pobjedonoszew Katlow zu Hilfe, um der verächtlichen Politik Boris-Melikow's Hindernisse in den Weg zu legen. Die „Diktatur des Herzens“, wie die Reaktionen die menschliche Boris-Melikow's nannten, wurde von Pobjedonoszew und Katlow verhöhnt und denunziert. Und diesen Beiden gelang es auch später, den Sturz Boris-Melikow's herbeizuführen. Als nach der Ermordung Alexander's II. am 1. März 1881 auf dem Schreibtische des Zars im Winterpalais ein von ihm sanktionierter Verfassungsentwurf gefunden wurde und Alexander III. fest entschlossen war, diesen Entwurf, welchen Boris-Melikow ausgearbeitet hatte, sofort zu publizieren, da wendete Pobjedonoszew seinen ganzen Einfluß auf seinen ehemaligen kaiserlichen Schüler an um dies zu vereiteln. In der Sitzung des Reichsrates vom 8. März 1881, in welcher der Verfassungsentwurf Boris-Melikow's beraten wurde, verband sich Pobjedonoszew mit den reaktionären Grafen Sroganow, Liven und Matow

Mörbers des Stadthauptmanns v. d. Launiz darstellen, und weist auf die demoralisierende Wirkung solcher Resultate der Feldgerichte im Volke hin. Nicht weniger als 68 Deputierte haben sich zu der Debatte gemeldet. Alle sind gegen das Bestehen der Feldgerichte. Uebrigens läuft am 9. Mai der Termin für das Bestehen der Feldgerichte ab. Von einer etwaigen Verlängerung müßte die Regierung der Duma Mitteilung machen, was sie jedoch, wie man annimmt, nicht tun wird.

Wieder Marokko!

Die Ermordung des französischen Arztes Mauchamps in Marakesch läßt wieder einmal die marokkanische Frage in den Vordergrund treten. Allem Anschein nach hat man es bei dem bedauerlichen Ereignis mit einem jener Zwischenfälle zu tun, die nun einmal in einem unzivilisierten Lande und bei einer so mißtrauischen Bevölkerung nicht zu vermeiden sind. Gefährlich ist aber der Zwischenfall, weil er sich gerade zu einer Zeit ereignet, wo ein Teil der französischen Presse, nämlich der chauvinistische und kolonialfanatische, mit dem Gang der Dinge in Marokko gar nicht zufrieden ist. Den Blättern dieser Richtung geht es viel zu langsam mit der „pénétration pacifique“ und einzelne sind auch bereits zu der Meinung gekommen, daß auf dem bisher eingeschlagenen Wege der internationalen Protektorate für Frankreich überhaupt nichts herauskommen werde. Da ist nun die Ermordung des Dr. Mauchamps Wasser auf die Mühle dieser Leute, die nichts lieber sähen, als daß die bisherigen Abmachungen durch unvorhergesehene Ereignisse über den Haufen geworfen würden, so daß Frankreich wieder freie Hand bekäme. Bei dieser Gelegenheit bricht denn auch wieder ihr Haß gegen Deutschland durch, das sie als Hauptursache aller Hemmungen und Mißerfolge Frankreichs ansehen. Wir sind es zwar gewohnt, daß es Franzosen gibt, die in jeder noch so berechtigten Tätigkeit deutscher Unternehmer eine Schädigung oder Beleidigung Frankreichs erblicken und darüber jähern, aber was gestern und heute die Blätter vom Schlage des „Echo de Paris“ in der Verleumdung und Verunglimpfung Deutschlands leisten, das übersteigt doch alles bisher Dagewesene; es fehlt jetzt nur noch die Beschuldigung, daß die Marokkaner, die den französischen Arzt feignigten, von Deutschen gebunden und bezahlt worden seien. Vielleicht kommt das noch. Der „Temps“ beschuldigt Deutschland wieder ganz allgemein, daß es durch seine Haltung seit zwei Jahren den Maghzen und die marokkanische Bevölkerung ermutigt habe, aber er erkennt doch zugleich an, daß die Interessen Deutschlands und Frankreichs in der Erhaltung der Ruhe und Wehrung der Sicherheit identisch seien, woraus man den Schluß ziehen kann, daß die bisherige vertragmäßige Politik fortgesetzt werden müsse. Die französische Regierung nimmt den Vorfall sehr ernst; sie hat bereits zwei Kriegsschiffe abgeschickt und wird noch weitere Maßregeln treffen. Voraussetzlichlich wird zunächst der Maghzen eine schwere Entschädigung zahlen müssen.

und brachte das Verfassungsprojekt zu Falle. Und von diesem Zeitpunkte angefangen gestaltet sich der Einfluß Pobjedonoszew's auf die Geschichte Rußlands am verhängnisvollsten. Im Zusammenhange mit Dimitrij Tolskoi und später mit Durnowo vernichtete Pobjedonoszew sogar den Rest der liberalen Reformen Alexander's II. und düngte so den Boden für das Wiederaufleben der revolutionären Bewegung in Rußland, welche in den letzten zwei Jahren das große Reich nicht zur Ruhe kommen läßt.

Aber selbst unter Nikolaus II. blieb Pobjedonoszew der Reaktion treu. Im Vereine mit den ermordeten Großfürst Sergius, Plehwe, Sipjagin, Bogolepow und Peter Durnowo arbeitete Pobjedonoszew eine Reihe von brutalen Maßnahmen und Repressionen aus, um die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken und die allgemeine Unzufriedenheit zu bekämpfen. Doch die Wogen der Revolution schwellen immer mehr an und Nikolaus II. sah sich unter dem Einbrüche der terroristischen Attentate und des Generalstreikes gezwungen, am 1. Oktober 1905 das Verfassungsmanifest zu erlassen und mit dem alten Regime, dessen Stütze Pobjedonoszew war, zu brechen. Die öffentliche Meinung forderte dann die Entlassung Pobjedonoszew's, welche Graf Witte, damals russischer Premierminister, auch unterstützen mußte. Am 1. November 1905 erfolgte die Enthebung Pobjedonoszew's von allen seinen Ämtern.

Doch auch nach seiner Entlassung übte er in Zarsoje-Selo seinen Einfluß für die Reaktion und gegen die Freiheit aus. Mit dem ermordeten Grafen Ignatiew und den anderen reaktionären Höflingen, wie Stischinski, Stürmer u. A., verband er sich, um die sogenannte „Sternenkammer“ ins Leben und rufen, die sich zur Aufgabe machte, die Duma und die verheißenden Reformen zu hindern und eine Diktatur einzusetzen. Er schrieb Denkschriften an den Zar, in denen er die gewährten Freiheiten als ein Unglück für Rußland bezeichnete und die Rückkehr zur Politik Alexander's III. empfahl.

Als Gelehrter und als Jurist schrieb er Werke von Bedeutung, aber in seinen Arbeiten moralphilosophischen Inhalts erschien er als fanatischer Kämpfer der Reaktion und als rücksichtsloser Feind westeuropäischer Kultur und Götterwelt. Seine Werke „Geistiges Leben“, „Die Gerechten“ und „Moskowsk Sbornik“ sind von Haß erfüllt gegen alles Moderne und enthalten gleichzeitig eine Glorifikation der Normen und Formen der altbyzantinischen Kultur.

Die Zeit bewies jedoch, wie unheilvoll die Experimente waren welche Pobjedonoszew in seinem Fanatismus angewendet und durchgeführt. Als Halbvergessener schied er aus dem Leben von Stoll erfüllt über den Zusammenbruch der Staatsordnung, welche er zum Unheil Rußland so rücksichtslos verteidigt hat. . . . X. X.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 27. März 1907.

Die Sitzung wird um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Cantacuzino-Paschcanu eröffnet.

Anwesend 105 Deputierte. Auf der Ministerbank Herr Dem. Sturdza. Die im Mai 1906 in Rom abgeschlossene internationale Postkonvention wird genehmigt.

Herr Dem. Sturdza bringt zur Kenntnis, daß in Kurzem die Ruhe in ganzem Lande wieder hergestellt sein wird. Im Distrikte Putna und Coburkui haben sich die Bauern bereits beruhigt und haben begonnen sich mit den Gutsbesitzern und Pächtern friedlich zu verständigen und Arbeits- und Pachtverträge abzuschließen. Wir hoffen, fuhr Herr Sturdza fort, daß jeder von Ihnen, wenn er in seine Heimat zurückkehrt, dazu beitragen wird, die Gemüter zu beruhigen.

Herr G. G. Cantacuzino bedauert, daß ihn am Tage vorher unvorhergesehene Umstände verhindert haben an der patriotischen Sitzung der Kammer teilzunehmen. Anlässlich einer gestern früh mit den Herren Sturdza und Bratianu stattgefundenen Unterredung habe er ihnen die volle Unterstützung der konservativen Kammern für die Beilegung der Unruhen versprochen. Er versichert Herrn Sturdza seiner Unterstützung und fügt hinzu, daß die liberale Regierung bezüglich der Schaffung der Ruralasse sich bemühen solle, zu einer Verständigung mit den Vertretern der liberalen Partei zu gelangen, um nicht die berechtigten Interessen der Großgrundbesitzer zu verletzen.

Herr Sturdza sagt, daß er es nicht unterlassen werde, die Ansicht Aller betreffs die Lösung der großen Frage einzubringen, welche gegenwärtig das Land bewegt. Jetzt müssen wir trachten Rumänien den Platz, den es in der Reihe der europäischen Staaten hat, wiederzugeben. (Beifall) Redner dankt Herrn Cantacuzino für die versprochene Unterstützung.

Herr M. Marghiloman hält es für seine Pflicht ein in einem Bulgarischer erschienenen revolutionäres Manifest zur Kenntnis zu bringen, in welchem die Reservisten und Umlauber zur Verweigerung des Gehorsams aufgefordert werden. Er bittet die Regierung die notwendigen Maßregeln zu ergreifen.

Herr Sturdza sagt, es unterliege keinem Zweifel, daß die gegenwärtige revolutionäre Bewegung im Lande organisiert, ja von langer Hand vorbereitet war. Die Regierung hat Kenntnis von dem von Herrn Marghiloman erwähnten Manifest und wird verstehen, auch gegen die Agitatoren Maßregeln zu ergreifen.

Um 3 Uhr 50 wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 27. März.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 50 unter dem Vorsitz des Herrn Ghica-Deleni eröffnet.

Anwesend 84 Senatoren.

Auf der Ministerbank Herr Em. Costinescu.

Herr C. Dicescu lenkt die Aufmerksamkeit der Ministerbank auf die gehässige Haltung der „Boinga Nationala“, welche in diesen Tagen der nationalen Trauer, wo alle Politiker sich die Hand gereicht haben, um das Vaterland zu retten, Haß und Zwietracht sät. Er fordert die Regierung auf, zu erklären, ob sie die Haltung des liberalen Blattes billigt oder nicht.

Herr Emil Costinescu erklärt, das nach den demwürdigen parlamentarischen Sitzungen von gestern die Regierung mit aller Energie die Verirrung des genannten Blattes tadelt, jede Verantwortlichkeit ablehnt und die ganze rumänische Presse auffordert, auf der Höhe ihrer Aufgabe zu stehen.

Auf eine Anfrage des Herrn M. Economu erklärt der Finanzminister, daß die Revision der Steuereinschätzung von 1905 den Zweck habe, die Besteuerung der Bauern derjenigen der Großgrundbesitzer gleichzustellen.

Um 5 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Die Bauernbewegung.

Die Lage im Lande.

Die aus der Moldau eintreffenden Nachrichten lauten durchwegs günstig. In den meisten Distrikten haben die Bauern bereits begonnen, zu einem gütlichen Einverständnisse mit den Gutsbesitzern und Pächtern zu gelangen und landwirtschaftliche Pacht- und Arbeitsverträge abzuschließen. Man kann sagen, daß in der Moldau die Ruhe vollständig wieder hergestellt ist, und daß die Bauern bereits begonnen haben, die begangenen Fehler einzulösen. In der Walachei ist noch immer eine starke Gährung zu bemerken, aber dank der Energie der Regierung und dem kraftvollen Eingreifen der Truppen hat bereits begonnen, eine Beruhigung der Gemüter einzutreten, so daß, wie der Ministerpräsident gestern in der Kammer versprechen konnte in wenigen Tagen im ganzen Lande die Ruhe wieder hergestellt sein wird.

Die Kanonade von Blaschca.

Ein offizielles Telegramm besagt, daß im Distrikte Blaschca die Zusammenstöße zwischen den Truppen und den Aufständern sehr ernste Dimensionen angenommen haben. Gestern Nachmittag wurde mit Kanonen geschossen und drei Dörfer Vieru, Divoaia und Stanefti (wo vor einigen Tagen der Oberleutnant Rigulescu ermordet und der Kapitän Mareşch verwundet wurde) vollständig zerstört.

Aus privater Quelle wird über diese Kanonade gemeldet: Der Aufruhr in den Gemeinden Stanefti, Divoaia, Vieru hatte in den letzten Tagen einen durchaus bedrohlichen Ton angenommen. Die Aufständler wollen um

jeden Preis in die Hauptstadt einbringen. Der Präsekt Ghica und General Capitanovici faßten den Beschluß zur Unterdrückung des Aufstandes starke Truppenabteilungen zu entsenden, und es wurde nach Giurgiu eine Batterie aus Dabilob entsendet. Gestern Mittag gingen aus Giurgiu in die aufrührerischen Dörfer 6 Geschütze, 2 Escadron Cavallerie und ein Bataillon Infanterie ab. Es fand ein erbitterter Kampf statt, und es gab viele Tode und Verwundete. Aus der Stadt konnte man die loderbenden Flammen der durch das Bombardement in Brand gesteckten Dörfer sehen.

„Conservatorul“ meldet: Ein von der Generalstaatsanwaltschaft in Bukarest erhaltenes Telegramm besagt, daß die Truppen, welche gegen die bewaffneten Aufständler in Blaschca geschickt worden, mit den Aufständlern bei Crevedia zusammenstießen. Statt sich zurückziehen zu lassen griffen die Bauern die Truppen an. Die leichte Artillerie erhielt hierauf Befehl auf die Aufständler zu schießen. Es wird berichtet, daß es 600 Tode und 400 Verwundete gibt. Die Cavallerie verfolgte den Rest der in die Wälder geflüchteten Aufständler.

Die Lage in den Petroleumrevieren.

Der allgemeine Aufstand, welcher vorgestern Abend ausgebrochen ist, hat gänzlich aufgehört, dank der Gesellschaften, welche den Wünschen der Arbeiter entgegengekommen sind, sowie der würdigen und entschlossenen Haltung der Truppen. Die Stimmung ist im allgemeinen eine ruhigere. Der Betrieb nimmt seinen ungestörten Fortgang.

In Baicoi ergaben sich gestern gegen Abend 200 Bauern zur Primarie, um Gewalttaten zu verüben. Der Aufforderung des ihnen entgegenstehenden Offiziers, sich zu zerstreuen, gaben sie nicht Folge. Hierauf kommandierte der Offizier Feuer; die Bauern zogen sich dann schleunigst zurück. Die Bauern von Filipeşti, Nedelea, Aricesi und um Baicoi sind sehr erregt; sie beschließen nach Floresti, dem Gute des Herren G. Cantacuzino, zu ziehen. Die Truppen wurden dorthin beordert. — Der Gendarmeriehauptmann Laptem befindet sich in Buzenari, wo er die Beschwerden der Arbeiter, die von den Nahrungsmittellieferanten ausgebeutet werden sollen, untersucht.

Eine Abordnung der Landwirte beim Könige.

Gestern empfing S. M. der König eine Abordnung der Landwirte des Landes, welche ihm die durch die Verwüstungen angefüllte trostlose Lage auseinandersetzen. S. M. erkundigte sich über den Umfang des angerichteten Schadens und versicherte die Abordnung, daß demnächst wieder Ruhe eintreten werde, weil alle Maßnahmen hiezu ergriffen wurden.

Maßregeln zur Beruhigung der Bauern.

Die Allgemeine Vereinigung der Aerzte des Landes hat alle ihre Mitglieder in einem Rundschreiben aufgefordert, aus allen Kräften für die Beruhigung der Landbevölkerung einzutreten.

Die Gesellschaft „Birtutea Militara“ der Offiziersveteranen hat an alle Veteranen des Landes ein Manifest gerichtet, in welchem sie aufgefordert werden, bei den aufrührerischen Bauern dahin zu wirken, daß sie sich beruhigen und mit Vertrauen die Lösung der Bauernfrage seitens der neuen Regierung erwarten.

Der Präsekt von Jassy Herr C. Sterea hat die Pächter des Distriktes zu einer Beratung einberufen und sie gebeten, zur Beruhigung der Bauern beizutragen, indem sie deren Lage verbessern.

Die Ursachen des Aufstandes.

Ueberrall, wo in den aufrührerischen Gemeinden Haus-suchungen stattfanden, fand man bei den Bauern folgende Schriften: Die Broschüre des V. Cagalniceanu; ein Buch des neuen Präsekten von Baslui Herrn Spiridon Popescu; ein in dem Blatte „Neamul Romanosor“ erschienener Brandartikel des Prof. Jorga's. Das Gedicht Coschbuc's „Noi vrom pamint“.

Aus den bisherigen Konstatierungen ist die Regierung zur Ueberzeugung gelangt, daß die Unruhen vorbereitet und organisiert waren. In der Moldau trugen zur Ausdehnung des Brandes die lebhafteste antisemitische Propaganda bei, die von einigen Beamten des frühern Regime geduldet, ja sogar ermutigt wurde. In der Muntenia ist der Aufstand zum Teil der Widerhall des Aufstandes in der Moldau, sowie fremder Anstifter, die man begonnen hat zu entdecken.

Eine Unterredung mit Herrn P. P. Carp.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht folgende Erklärungen des Herrn P. P. Carp: „Bestehen wir es —, alle Parteien haben die Agrarfrage vernachlässigt, und schleunige Reformen sind unabweisbar. Vor allem ist eine gute Verwaltung nötig; der Primar muß von dem Vertreter der Zentralverwaltung getrennt, der rektifizierte Alkohol monopolisiert, der Schankwirt aus dem Dorfe entfernt und die Schaffung von Gemeineweidern erleichtert werden. Der Bauer muß auch angewiesen werden, Gemüsegärten um sein Haus anzulegen. Die Verteilung von Grundbesitz an die Bauern ist weniger wichtig.“

Wir haben ja seit 1890 eine Million Hektare verteilt, ohne daß die Lage eine Besserung erfuhr. Daß ferner die Pächtertrübsen eine Gefahr sind, braucht man das noch weitläufig zu erklären? Ihre Beseitigung anzustreben, ist eine absolute Notwendigkeit. Die Grundbesitzer müssen nun einmal ihre Güter möglichst selbst bewirtschaften und nicht verpachten! Mit der Schaffung von Ruralassen allein ist es nicht getan, die könnten nur bei größter Vorsicht nützen.“

Eine Adresse an S. M. den König Carol.

In Anwesenheit des gewesenen Reichsratsabgeordneten Prof. Stebl, fand in Suczava am 23. d. M. eine überaus zahlreich besuchte Versammlung statt, in der in scharfen Worten gegen die Vorgänge in Rumänien Protest erhoben wurde.

Nach längerer Debatte wurde die Absendung nachstehender Adresse an den König von Rumänien beschlossen:

„Eure königliche Majestät!

Die am 23. März 1907 in Suczawa, dem nächsten österreichischen Grenzort abgehaltene Volksversammlung drückt ihre Entrüstung über die im Reiche Eurer königlichen Majestät vor den Augen, sogar unter Patronanz der Behörden sich abspielenden, jeder Menschlichkeit Hohn sprechenden und jede Kultur verletzenden Vorgänge aus. Die Versammlung ist — wie gewiß das gesittete Europa — von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nicht so viel Hab und Gut, so viel Leben und gestörte Gesundheit unschuldiger jüdischer Kleinräumer und Gewerbetreibender zu beklagen wäre, wenn die hohe rumänische Regierung mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln die antisemitischen Heber von Willen- und gedankenlosen Horben abgehalten, oder wenn sie wenigstens den Bedrängten rechtzeitig Hilfe geleistet hätte. Da von den Hebern des rumänischen Volkes neuerlich Ausschreitungen gegen die Juden in Aussicht gestellt werden und zu gewärtigen ist, daß nunmehr nach erfolgter Vernichtung des ganzen Vermögens gegen das Leben der rumänischen Juden vorgegangen wird, spricht die Versammlung die zuberstehende Hoffnung aus, daß endlich Eure königliche Majestät mit einem entschiedenen Nachwort dieser antisemitischen Bewegung Einhalt gebieten werden.“

Die Resolution ist unterschrieben von: Landtagsabgeordneten Dr. Stebl, Stadtvorsteher Desloges, Stadtvorsteherstellvertreter Dr. Binder und Barixes v. Brunkul, Kultusvorsteher Dr. Finkler, kais. Rat Vanger, Dr. Wurzel und Dr. Stecher. Ueberdies wurde der österreichische Ministerpräsident um Schutz für die österreichischen Untertanen in Rumänien und der Landespräsident um Schutz der Grenze behufs Verhütung eines Uebergreifens der Bewegung telegraphisch angegangen. Der Versammlung wohnten Vertreter der Alliance Israelite aus Paris, Berlin und Wien bei.

Österreich und die Unruhen in Rumänien.

Die Tatsache, daß infolge des Sonntags keine Blätter aus Bukarest letzten Dienstag in Wien eingetroffen sind, hat das dortige Publikum alarmiert, welches annahm, daß in Rumänien sich schreckliche Dinge ereignen. Das „N. W. Tagbl.“ protestiert gegen die Tatsache, daß die Regierung die Telegramme ihres Bukarester Korrespondenten nicht passieren läßt. — Sämtliche Wiener Zeitungen besprechen das Manifest der Regierung in sympathischer Weise.

Ausländische Pressestimmen.

Die Wiener „Politische Correspondenz“ erhält aus Bukarest die fantastische Nachricht, daß bloß infolge der Intervention der österreichischen Gesandtschaft energische Maßregeln für die Unterdrückung der Unruhen ergriffen wurden.

Die „Neue Fr. Presse“ gibt in ihrem gestrigen Leitartikel zu, daß die Unruhen in Rumänien keinen antisemitischen Charakter haben. Die Bewegung habe aber auch nicht einen rein agrarischen Charakter, sondern sei viel ernster und trage weit eher eine politische Nuance.

Deutsches Volksblatt sagt in seinem Leitartikel, daß die Schuld an dem Aufbruch die jüdischen Pächter treffe. Die neue liberale Regierung werde das Los der Juden in keiner Weise bessern.

Das Wiener offiziöse Fremdenblatt sagt, daß sich Rumänien der Sympathien, ja der Dankbarkeit Europas erfreue, und drückt die Hoffnung an, daß die Krisis vorübergehen wird, da alle politischen Parteien Herrn Sturdza ihre Unterstützung leihen, welcher der einzige Mann sei, der fähig ist, dem Lande die Ruhe wiederzugeben. Alle Staaten müßten aus dem Unglücke Lehren ziehen, das über Rumänien hereingebrochen ist.

„Deutsche Zeitung“ sagt, daß die liberale Regierung den Juden verbieten werde, Güter zu pachten.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „An der liberalen Regierung ist es nun, die eindrucksvollen Worte des Königs, es werde sein ernstes Bestreben, sein, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, zu verwirklichen und der Mahnung des edlen Souveräns, die Politiker sollten jetzt zunächst die Agrar- und Judenfrage lösen, mit allen gesetzlichen Mitteln nachzukommen. Und allen Anschein nach hat das neue Kabinett den Willen, dies zu tun. Ist doch die gegenwärtige, wieder mit der traditionellen Judenverfolgung verbundene Bauernrevolte mittelbar eine Frucht der unheilvollen Regierungspolitik in Rumänien, welche bisher der Lösung der brennendsten Frage in diesem ackerbauenden Lande ersten Ranges mit strafbarer Scheu aus dem Wege gegangen ist. Das liberale Kabinett Sturdza scheint sich die Lösung als erste Aufgabe stellen zu wollen. Es hat sich mit einem Manifest an das Volk gewendet, worin es daselbe ermahnt, sich zu beruhigen, damit es die Lösung der Agrarfrage mit Erfolg in Angriff nehmen könne. Auch die erste Maßregel der neuen Regierung, die Absetzung sämtlicher Präfekten, welche — um nicht Schlimmeres zu sagen — sich der Lage keineswegs gewachsen gezeigt haben, dürfte zur Herstellung der Ruhe beitragen und im Ausland einen guten Eindruck machen. So darf man wohl den Amtsantritt der Liberalen als eine Hoffnung auf bessere Tage begrüßen.“

Ueber die Lage in Burdujeni wird berichtet: Der kleine Ort ist wenige Kilometer von Jz-tany entfernt. Der erste Eindruck, den man beim Betreten des Städtchens gewinnt, ist ein furchtbarer. Es ist kaum glaublich, daß Menschen ein solches Zerstörungswerk vollbringen können. Ueberall sind die Spuren der Vernichtung zu sehen. Stumm, wortlos schreie ich an der Seite meines Führers durch die Straßen. Sie sind menschenleer. Nur hier und da sieht man eine Gestalt vorbeihüpfen, die schon um sich blickt, als ob sie stets verfolgt würde. Eine Häuserreihe ist ganz zerstört. Man sieht fast nur Ruinen. An einem Hause sind die Fenster zertrümmert, die Türen aus den Angeln gehoben, die Wände durchbohrt, die Schornsteine eingestürzt.

G. S. Becheanu & I. Ilescu

Magazin für Neuheiten und Manufakturwaren Bukarest, Strada Lipscani 26

beehrt sich, der geehrten Kundschaft bekannt zu geben, daß bereits eingetroffen und in den Verkauf gesetzt wurden

Alle Neuheiten für die Sommer- und Frühjahrsaison

Beste Creirungen der berühmtesten französischen und englischen Fabriken, in Woll- und Seidenstoffen, Soie Éoru, farbiger Shantung. Sommer-Stoffe, Mousselin, Baistien, feine Leinwände, Brautausstattungen, Kinderwäsche. Alle Sorten Spitzen sowie echte Stickereien mit verschiedenen Garnituren.

Neben diesem bemerkte ich ein kleines Häuschen, das fast unterfehrt ist. Sollten die Plünderer dies übersehen haben. Ich trete näher und bemerkte oberhalb die Türe ein kleines Kreuz angebracht. Mein Führer blickt mich verständnisvoll an. Wir verstehen, weiter. Die lotigen Straßen sind mit Bestandteilen von kostbaren Möbelstücken bepfastert. Vor einem Geschäftsladen, dessen Türen verammelt sind, liegt ein Haufe verholzten Mehlis, Einige Schritte weiter wieder eine Hausruine. Ein Hans ist derart demoliert, daß es von allen Seiten geöffnet und dem Windspiel preisgegeben ist. Ich betrete die Schwelle, kann aber nicht weiter. Der Fußboden ist ganz mit Glasplitter bedeckt. Mein Führer erzählt mir, daß hier eine Glasniederlage war. Die Bauern strangen mit Hacken ein und machten aus dem ganzen Lager einen Haufen Glasplitter. An einer andern Straßenecke sieht man große Mengen Kaffee, Zucker, Honig zerstreut, in denen die Schweine herumwühlen. Die Bilder der Verwüstungen häufen sich so, daß man fast ganz abgumpft wird und im Momente nicht mehr denkt daß das von Menschenhänden herrührt. Nach diesen Bildern hat man den Eindruck, als ob man auf einem Kriegsschauplatz nach einer wütenden Schlacht stehen würde. Ich verlasse in der ersten Abendstunde Burdujeni und unwillkürlich drängt sich mir die Frage: Ist das wirklich jenes Rumänien, das erst vor kurzem vor aller Welt seine kulturelle und geistige Entwicklung zeigte, das den Beweis erbrachte, daß es ein Kulturstaat ist?

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 28. März 1907.

Tageskalender. Freitag, 29. März. Prot.: Charfreitag, Rath.: Charfreitag, Orthodox: Sabinus.

Witterungsbericht vom 27. März. — 1, Mitternacht, + 1, um 7 früh, + 4 1/2 Mittag. Das Barometer im stationär bei 766; Himmel unwölk. Höchste Temperatur + 8 in Calafat, niederste — 10 in Rucar. Sonnenaufgang 6 11 — Sonnenuntergang 6.31.

An unsere Leser. Aus vielen Teilen des Landes erhalten wir Klagen über unregelmäßige Zustellung oder gänzliches Ausbleiben des Blattes. Da die Absendung der Blätter von uns pünktlich erfolgt, so können wir uns die unregelmäßige Auslieferung nur damit erklären, daß infolge der unruhen im Lande der Postdienst nicht mit gewohnter Pünktlichkeit funktioniert. Wir können unsrerseits nichts zur Abhilfe des Uebelstandes tun und bitten daher unsere Leser sich mit Geduld zu wappnen.

Partei-politisches. Gestern Nachmittag hatte der Chef der konservativen Partei Herr G. Gr. Cantacuzino im Bibliotheksale des Senates eine Besprechung mit einer Anzahl von Senatoren und Deputirten. Herr Cantacuzino schilderte die Umstände, unter denen der Rücktritt des konservativen Kabinetts erfolgt ist und sagte, daß die Konservativen keinen Grund zur Besorgnis haben. Dieser Rücktritt war ein schöner und die liberale Partei, welche die Aufgabe übernommen hat, die Regierung in diesen Zeiten zu bilden, werde sich in die Unmöglichkeit versetzt sehen, zu regieren, weil die in ihrem Schoße herrschenden Leidenschaften und Feindseligkeiten die vorderhand aufgehört haben, sofort nach dem Aufhören der gegenwärtigen schweren Tage mit erhöhter Kraft hervortreten werden. Das wird bewirken, daß die konservative Partei rascher als man glaubt, wieder zur Macht gelangen werde, Herr Cantacuzino erzählte hierauf, wie er die Bildung eines aus allen Parteien bestehenden Coalitionministeriums vorgeschlagen habe. Herr Sturdza aber habe den Eintritt in ein derartiges Ministerium verweigert, weil dasselbe, obgleich aus den hervorragendsten Persönlichkeiten aller Parteien bestehend, nicht im Stande sein würde, in vollem Einverständnis zu arbeiten. Daraufhin habe der König Herrn Sturdza mit der Bildung eines liberalen Kabinetts betraut. Der König habe der Krisis die beste Lösung gegeben, da eine konservative Regierung selbst im Vereine mit den Junimisten in seiner Aktion für die Niederschlagung des Aufstandes durch die liberale Partei behindert worden wäre, auf welche zum großen Teile die Schuld an der Entstehung des Aufbruchs fällt. — Stimmen: Die Agitatoren sind auf der Ministerbank. — Herr Cantacuzino fährt dann fort, indem er sagt, seine persönliche

Ansicht sei dahin gegangen, daß er alles tun müsse, um die Partei nicht in die Opposition zu drängen, und deshalb habe er sich an Herrn Carp gemeldet, damit er mit einigen seiner Freunde ins Kabinett eintrete. Herr Carp habe die ihm gemachten Bedingungen angenommen, aber es war schon zu spät, da Herr Sturdza unterdessen bereits den Auftrag erhalten hatte, die Regierung zu bilden. Zum Schlusse forderte Herr Cantacuzino die Mitglieder der Majoritäten auf, der Regierung ihre Unterstützung für die Gesetze zu leihen, die sie einbringen werde und fest geschart um die Fahne und den Führer zu bleiben.

Der Senator Herr Saint-Georges hat hierauf den Chef der Partei, alles anzuwenden, um so rasch als möglich eine Versöhnung aller konservativen Elemente herbeizuführen, und zwar nicht im Sinne einer vorübergehenden Fusion, sondern durch eine vollständige Verschmelzung. — Herr N. Economu erklärt, daß er diesen Vorschlag für unopportun halte. Die Verschmelzung aller konservativen Elemente ist ein altes aber sehr delikates Problem und kann nicht in diesem Augenblicke gelöst werden, wo unsere ganze Sorge ausschließlich darauf gerichtet sein muß, der Anarchie, die uns ruiniert ein Ende zu machen. Auch im Lager unserer ehemaligen Freunde finden wir kein Anzeichen dafür, daß sie zu einer loyalen und festen Verschmelzung geneigt seien und gerade heute hat die „Epoca“ Herrn Tale Jonecu, den Stolz und die Hoffnung der konservativen Partei, in den gemeinsten Ausdrücken beschimpft. Uebrigens besitzt unsere Partei in der früheren Regierung eine ständige Delegation, welche, wenn sie es für angezeigt hält, sich mit der Frage der Verwallung zu beschäftigen, uns zur Beratung einberufen wird. — Damit war die Beratung zu Ende.

Personalnachrichten. Herr Tale Jonecu ist gestern von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen worden. Im Laufe des gestrigen Tages haben der Ministerpräsident Herr Demeter Sturdza und der Minister des Innern Herr Ionel Bratianu Herrn Tale Jonecu Besuche abgestattet. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr B. Morzun ist nach Roman abgereist, von wo er sich in die Distrikte Vaslui und Neamtu begeben wird, um die aufgeregten Bauern zu beruhigen. — Die von einem offiziellen Blatte gebrachte Nachricht, daß Herr Ion Lahovary vom gefesenen Finanzminister Herrn Tale Jonecu in extremis zum Gouverneur der Nationalbank ernannt worden ist, bestätigt sich nicht. Es ist richtig, daß Herr Tale Jonecu Herrn Lahovary diese Würde anbot, die aber von Herrn Lahovary kategorisch zurückgewiesen wurde.

Wichtige Erklärungen des Ministerpräsidenten über die Bauernunruhen. Der Ministerpräsident Herr Demeter Sturdza wurde gestern Nachmittag um 2 Uhr im Bibliotheksale der Kammer von zahlreichen Deputirten mit Fragen über die Details des Bauernaufbruchs bestrukt. Der Deputirte von Blascha Herr Radulescu, der durch die Unruhen gänzlich zur Grunde gerichtet worden ist, beschwor den Ministerpräsidenten, etwas zu tun, um den bedrohten Distrikt zu retten, worauf Herr Sturdza ihm versicherte, daß alle notwendigen Maßregeln getroffen worden seien und die Truppen strenge Befehle erhalten hätten. Schon am Abend vorher seien 2 Batterien Artillerie und 2 Eskadronen Kosakoren nach Blascha abgegangen, und die Truppen würden, wenn es unbedingt notwendig sein würde, auch Geschützfeuer abgeben. Tatsächlich wurde auch gestern in Blascha die Artillerie in Tätigkeit gesetzt und drei Dörfer gänzlich zerstört. Der Vizepräsident der Kammer Herr Bratachianu sagt, daß Herr Sturdza ein Opfer gebracht habe, als er unter solchen Umständen die Regierung übernommen habe, und deshalb müßten ihm alle dankbar sein und ihm ihre volle Unterstützung leisten. — Herr Sturdza sprach hierauf über die Bauernunruhen und sagte, daß er auf Grund der angestellten Nachforschungen zur Ansicht gelangt sei, daß hier eine verbrecherische Hand mit im Spiele sei. So z. B. habe er heute aus 10 Gemeinden von Rimnicu Sarat 10 gleichlautende tendenziöse und drohende Telegramme erhalten. Herr Sturdza soll hierauf geäußert haben, daß ein großer Teil der Schuld zu diesem Aufstande die 500 Matrosen des Aufrehrerschiffes „Potemlin“ treffe, welche unter den Bauern sozialistische Ideen verbreiteten. Der gefährliche Agitator sei Dr. Radowsky, gegen welchen man energische Maßregeln ergreifen müsse.

Versammlung der Gutsbesitzer und Pächter. Wie vorauszusehen war, haben die durch die Unruhen betroffenen Gutsbesitzer und Pächter begonnen sich zu rühren und über Initiative des Deputirten von Blascha Herrn C. P. Radulescu wurde von dieser Seite aus für nächsten Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr eine öffentliche Versammlung einberufen. Die Einberufer haben folgendes Manifest erlassen: „Gutsbesitzer und Pächter! Wir machen schwere Tage durch. Das ganze Land fällt dem Raube und Brande zur Beute. Unser Vermögen, unsere Häuser und Scheunen sind vernichtet, die Maschinen zerstört, das Getreide geraubt, das Vieh ermordet. Die Frucht Jahrzehntelanger Arbeit geht in einer Nacht verloren. Das Land erleidet einen Schaden von Hunderten von Millionen, und selbst die Zukunft des Landes ist in Gefahr. Unser Leben und unsere Zukunft, sowie das Leben und die Zukunft unserer Familien sind gefährdet. Gutsbesitzer und Pächter! Es ist unsere Pflicht, uns zu vereinigen und zu beraten. Kommt alle zu der am Samstag 17./30. März am Nachmittag um 2 Uhr im Esoriefsaale stattfindenden Beratung.“

Eleonore Duse errang gestern Abend in Sodermanns „Diagda“ einen großen Erfolg. Die Tragödin spielte ihre Rolle mit unachahmbarer Vollendung und trotz dem das Publikum größtenteils die italienische Sprache nicht verstand, wurde es von dem ausgezeichneten Spiel der italienischen Schauspielerin tief ergriffen. Die Partner der Frau Duse erwiesen sich als vorzügliche Schauspieler.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest.

Vereinsnachrichten.

Öffentliche Vorträge.

Aula der evangelischen Realschule. — Der für letzten Sonntag anberaumte Vortrag des Herrn Dr. Harsu über „Die rumänische Volkseele“ hat, der bekannten öffentlichen Ereignisse wegen, nicht stattgefunden und wird demnächst abgehalten werden.

Bildervorträge über „Aegypten“ (Herr Oberlehrer Steinbock) und „Tirol“ (Herr Dr. Abramowski) sind in Vorbereitung. Näheres darüber wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. — Nächsten Sonntag werden Vorträge nicht stattfinden.

Bezirk Filaret. — Herr J. A. Hermann hat hier über „Volkselemente“ gesprochen. Nachdem er das Entstehen und die Aufgaben der Volksbildungsbewegung in Bukarest des näheren beleuchtet hatte, beschrieb er die Entwicklung derartiger Unternehmungen im Auslande und wies auf die glänzenden Ergebnisse derselben hin, ganz besonders den außerordentlichen Gewinn hervorhebend, den u. a. auch die englische Arbeiterschaft und mit ihr die ganze englische Industrie daraus gezogen haben. Der Vortragende machte auch einige für die hiesigen Verhältnisse passende Vorschläge, worunter vor allem die Anregung, nach Eintreten der schönen Jahreszeit gemeinschaftliche Ausflüge — aber nicht bloß zur Erbauung des Magens — zu veranstalten, den lebhaften Beifall seiner zahlreichen Zuhörer fand.

Der Vorstand des Bezirks ist gern bereit, wenn immer möglich, dieser Anregung Folge gegeben und ersucht die Mitglieder schon jetzt ihm darauf abzielende Vorschläge zu geeigneter Zeit zu machen, damit er dann das Nötige veranlassen kann.

Bezirk Filaret.

(Soseana 11 Iunie Nr. 22, bei Gripcu, hinter der Ausstellung.) Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß das Verleihen der Bücher von jetzt ab bis auf weiteres nicht mehr Samstag, sondern Sonntag abends von 8—10 Uhr stattfinden wird. — Besonders auf die Bücherausgabe bezügliche Wünsche wolle man allenfalls der Verwaltung der Schillerbibliothek bekanntgeben, damit denselben nach Möglichkeit Rechnung getragen werden kann.

Die aufliegenden Zeitungen:

- „Bukarester Gemeinblatt,“
- „Bukarester Tagblatt,“
- „Rumänischer Lloyd“ und
- „Wiener Extrablatt,“

stehen, nach wie vor, jederzeit zur Verfügung.

Die Benützung der im Bezirk gebotenen Veröffentlichungen unterliegt den Bestimmungen der Schillerbibliothek. Auf Grund derselben ist jedermann dazu freundlichst eingeladen.

Die Schillerbibliothek

(Calea Mosilor Nr. 154, I. Stock)

steht jedermann zur Benützung offen. Sie enthält eine reiche Sammlung deutscher Schriften bildenden und unterhaltenden Inhaltes und ist geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 ein halb bis 1 Uhr.

Neu in die Bibliothek aufgenommene Bücher:

B. Romane, Novellen, Erzählungen und Briefe:

- | | |
|------------------------|--|
| Beecher-Stowe, | Dakel Toma Hütte. |
| Böhlau, Helene, | Katzenmädels und altweimarische Geschichten. |
| Brindmann, | Boß un Swinegal. |
| Currer Bell, | Rasper Ohm un id. |
| Enting Ditomar, | Jane Eyre, die Waise von Lowood. |
| Gillhoff, Joh., | Patriarch Mahnte. |
| Gottlieb, Jeremias, | Bilder aus dem Dorfleben. |
| „ | Kurt von Koppingen. |
| „ | Un, der Bäcker. |
| Greinz, Rudolf, | Neue Tiroler Geschichten. |
| Habberton, J., | Helenes Kinderchen. |
| Heise, Paul, | Marienkind. |
| Hofer, Edm., | Kolof, der Rekrut. |
| Holtei, Karl v., | s' Ruhme-Deutnant-Salopperl. |
| Hopsen, Hans, | Der Vater zweie. |
| Lilencron, D. v., | Zehn ausgewählte Novellen. |
| Loti, Pierre, | Inselnfisher. |
| Malet, Sir Edward, | Diplomatenleben. |
| Mayer, Con. Ferdinand, | Jürg Jenatsch. |
| Niese, Charlotte, | Meister Ludwigsen. |
| „ | Herrn Meiers Hund. |
| „ | Horacker. |
| „ | Der Hungerpastor. |
| „ | Der Schütterump. |
| Rossegger, P., | J. N. J. |
| Sudermann, G., | Frau Sorge. |
| Tamm, Traugott, | Im Lande der Jugend. |
| „ | Im Lande der Leidenschaft. |
| Tolstoi, Leo, | Volkserzählungen. |
| Twain, Mark, | Die 1.000 000 Pfundnote. |
| Wallace, | Ben Hur. |

Auszug aus der Bücherei-Ordnung:

§ 6. Wer die Bibliothek benützt, hat als Haftung eine Summe von drei Bei — Nichtmitglieder des Vereines fünf Bei — zu hinterlegen. Nach Rückgabe der entliehenen Bücher kann er diese Summe jederzeit zurückerhalten.

§ 8. Für jeden entliehenen Band ist von Nichtmitgliedern eine Gebühr von zehn Bei für eine Beischrift bis zu vierzehn Tagen zu entrichten.

§ 12. Das Verleihen der Bücher ist nicht gestattet, § 18. Für jede Beschädigung, sowie für den Verlust eines Buches ist der Entleiher haftbar und zwar zunächst mit der hinterlegten Garantie.

Vom Lesetisch des Bücherfreundes.

(2. Fortsetzung.)

Der Schulausflug nach dem Buttermilchfruge.*

Die kleine Gesellschaft ließ sich nicht mehr zusammenhalten, Einige tappten auf die Chauffee hinaus und stießen mit den Füßen den Staub auf, daß die blanken Schuhe, die Halbstriempe und die nackten Weichen grau wurden. Da mußte Charlotte ihre Leutchen wieder auf den Fußsteig verjagen, aber sie gingen dann gleich nach der andern Seite an den Grabenrand und einige hatten wirklich Geschmach, die ordneten die Gräser hübsch zwischen die Blumen, aber wenn dann noch schönere Blumen und noch höhere Gräser kamen, warfen sie die alten fort und pflückten neue. Der Grabenrand hatte so viele, und wozu wuchsen sie, wenn sie nicht den Kinderherzen für eine kurze Weile Freude bereiten sollten.

Wieder andere suchten auf den Haufen von kleingeschlagenen Chauffeesteinen nach hübschen Stücken, und Minna Jessen fand einen mit Gold.

„Das ist Glimmer, mein liebes Kind,“ belehrte Charlotte sie. Aber Minna Jessen ließ sich nicht von ihrer Phantasie abbringen, sie hatte einen Hasen mit sechs Beinen und einen Stein mit Gold darin. Eine Kleine, die hieß Magna, blieb zurück und Charlotte merkte, daß sie sich schwer mit einem großen Granit schleppte.

„Was willst Du damit, Kind?“ fragte sie. „Den will ich meinem Papa mitbringen,“ sagte das zierliche Mädchen und leuchte schier von der Lust, „der sammelt immer Steine und hat einen ganzen Schrank voll.“

„Aber dieser ist viel zu groß.“ „Ich glaube doch, daß ich ihn mitrieg,“ dann freute er sich,“ erwiderte die Kleine hartnäckig und sah strahlend aus den blauen Augen zu Charlotten auf.

„Wir finden noch einen schöneren Liebling, der leichter ist.“

Sie nahm dem Kinde den Stein ab, und es war ein wehmütiger Blick, den Magna ihm nachsandte. Sie hätte ihn innig gern mitgenommen. Aber dann wurde sie auf einmal wieder ganz fröhlich:

„Ein Bierke! Ein Bierke!“ rief sie und bückte sich, das Wunder zu pflücken. „Das soll meine Mama haben.“

Sorglich barg sie den kostbaren Fund in ihre Butterbrotstrolche und hüpfte lustig durch die Genossinnen, die sie beniedelten, denn Bierke, das mußten alle, bringt Glück.

Nun kamen sie in das lühle Gehölz. Gusch waren sie alle drin im schönen Schatten und lagerten sich und wälzten sich übereinander, und die Blappermäulchen standen nicht einmal still.

„Hört auf die Vögel, Kinder,“ sagte Charlotte, „Pink, pink, das ist der Buchfink.“

Einen Augenblick schien es, als sollte das Geplauder verstummen, aber als es eben anfing, mühschenstill zu werden, fanden sie es alle so drollig und lachten und ließen den Buchfink sein „Pink, Pink“ schlagen. Es waren selbst lauter kleine, liebe Buchfinken und Kitzelchen dazu.

Martha Rühl hatte immer den Schelm im Nacken. Sie brach sich einen Stock ab, kam hinter einem Baum herum und tikelte Greta Strackerjahn im Nacken. Die kreischte auf: „Eine Schlange! Eine Schlange!“

Alle sprangen entsetzt empor und wurden für einen Augenblick blaß vor Angst und riefen: „Fräulein Mahnte, eine Schlange!“

Martha Rühl kam, verlegen über das Unheil, das sie angerichtet hatte, aus dem Busch hervor. Charlotte lief hinzu und sah sich an, was es in Wahrheit gegeben hatte. Dann beruhigte sie die Kleinen, Martha Rühl aber erhielt einen Klaps auf die Hand. Das tat nicht weh, immerhin war es eine Schande, und die kleine Sünderin saß eine Weile stumm und hatte keine dummen Streiche mehr vor. Bald aber war das wieder vergessen. Alle waren so lustig wie zuvor. Sie flochten ihre Blumen zu Kränzen und setzten sie sich gegenseitig auf und waren eitel.

„Seh ich hübsch aus, Fräulein Mahnte?“ fragte die kleine Magna und stellte sich recht kolett vor die Lehrerin hin.

„Gewiß, liebes Kind, Ihr seid alle meine schmunzenden kleinen Schülerinnen!“

Da jauchzten sie von neuem und faßten sich um und tanzten mit ihren Kränzen auf dem moosigen Boden und bewarfen einander mit dem dünnen Laube und tummelten hinter den Spaghen her, fürchteten sich vor den Bienen und fanden auf dem Wege einen großen, schwarzen Käfer. Den staunten sie an, und keine wagte es, ihn anzufassen. Der Käfer torkelte schwerfällig ins Gras. Minna Jessen behauptete, sie hätte eben einen Papagei fliegen sehen.

„Das war wohl eine Krähe, kleine Minna“, meinte Charlotte.

Da faßten sich fünf oder sechs an und tanzten um Minna Jessen herum und sangen: „Papagei, Papagei“, bis endlich Minna Jessen zornig den Kreis durchbrach und zur Lehrerin flüchtete.

„Ja, Du mußt aber auch nicht so etwas erzählen“, sagte Charlotte.

„Wenn ich es aber doch sehe“, meinte Minna verzweifelt und ließ sich nur schwer bedeuten, daß sie unrichtig gesehen habe.

„So, Kinder, nun weiter, nun auf die Wiese.“ „Ja, ja, auf die Wiese, auf die Wiese.“ riefen die

* Aus: Heute von Roggenstedt, II. Teil: Patriarch Mahnte, Roman von Ditomar Enting. Dresden, Carl Reißner 1906.

kleinen Gäste, daß die Finken davonschwärmten; mit munterm Schritt ging's durch das Gehölz und sie fangen:

„Heißa, Fuchheißa, du schöne Wanderlust, Wie fröhlich die Herzen, wie leicht wird uns die Brust.“

Das Gehölz war bald zu Ende, da breitete sich vor ihnen in unendlicher Fülle die große Wiese aus. Sie flogen hinein und verschwanden im hohen Grase und tolteten und pflückten und tauchten mit mächtigen Wüschchen von knarrendem Mohn auf und es war ein Jubel und eine Seligkeit in den lieben Seelen.

Verschiedenes.

Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung,

der am 25. Febr. unter Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schoonach-Carolath im Reichstage zusammentrat, stellte den Etat der Gesellschaft für das laufende Jahr in Einnahmen und Ausgaben auf 214,050 M. fest. Es sollen vorausgibt werden u. a. für Bibliotheksgründungen 130,000 M. für öffentliche Vorträge 18,000 M. für die Zeitschrift der Gesellschaft „Volksbildung“ 14,150 M. für die Beschaffung von Bildwerken 3000 M. für lokale Bildungsarbeit 22,000 M. Die Ausgaben der Gesellschaft haben sich gegen das Vorjahr um 40,000 M. gesteigert. — Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft findet vom 28. bis 30. September in Hannover statt. Verhandlungsgegenstand ist „Die Volksbildungsarbeit und die Heimarbeit“ mit folgenden Einzelvorträgen: „Heimatliteratur und Volksbibliotheken“, „Niederländische Heimatliteratur“, „Heimliche Stoffe für die Volkserhaltung“, „Heimliches Leben auf rheinischen Volksunterhaltungsabenden“, „Was können die Volksbildungsvereine für die Pflege der Heimatgeschichte tun?“, „Die Naturschönheiten der Heimat in Veranstaltungen der Volksbildungsvereine“, „Tiere und Pflanzen in der Heimat im Volksbildungsverein“, „Der heimliche Boden“, „Naturbeobachtungen und Naturstudien in der Heimat“.

Wir bringen hier im Anschluß an den weiter oben besprochenen Vortrag des Herrn J. A. Hermann im Bezirk Filaret einen kurzen Bericht über einen Vortrag den Herr Hauptprediger Dr. Geyer anlässlich der letzten Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Nürnberg gehalten hat, betreffend:

Das freiwillige Bildungswesen in Süddeutschland.

Der moderne Verlehr hat auch die entlegensten Orte in Verbindung mit dem großen Leben gebracht. Er ist der eigentliche Bildungsmotor. Niemand kann sich der Verührung mit dem Kulturstrom entziehen. Ein zweiter Faktor ist die Volksschule. Sie hat den Hunger nach Bildung hervorgerufen. Auch der Militärdienst und das Gewerbe sind starke Bildungsfaktoren. Das moderne Bildungstreben hat seine Wiege in den Städten, insbesondere in den großen Städten. Was im besondern die süddeutsche Bildungsarbeit anbelangt, so ist die Verbreitung von guten Büchern leider auf die b-mittelere Kreise zu sehr beschränkt geblieben. Die älteren Bestrebungen dieser Art beruhen auf religiösen Grundlagen. Auch gegenwärtig leisten die evangelischen und katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine eine bedeutende Arbeit. Die gemeinsamen Bildungsvereine haben im Süden nur langsam Eingang gefunden, im Südwesten (Baden, Hessen) leichter als in Bayern. Hier haben die Vereine von München, Nürnberg und Jülich durch öffentliche Vorträge, Hochschulkurse, Lesehallen und Volksbibliotheken vorbildlich gewirkt. Redner spricht den Wunsch aus, daß reiche Männer, nach dem Beispiele des Nürnbergers Berolzheimer, an der Begründung großer Bildungsstätten, wie Nürnberg und Jülich sie diesem Manne verdanken, sich beteiligen möchten. Volk und Bildung sind kein Gegensatz. Das Volk braucht Bildung, um die Arbeit der Männer der Wissenschaft zu würdigen. Aber auch die Wissenschaft kann des Volkes nicht entbehren, wenn sie nicht verflümmern soll. Von der Volksbildungsarbeit erwarten wir wirtschaftliche Förderung, soziale Annäherung, ästhetische und sittliche Erhebung. Vorerst werden wir nur die Jugend haben. Aber diese Jugend wird höhere Ansprüche an das Leben stellen und dadurch wird das, was an Rohheit und Kulturlosigkeit dem älteren Geschlechte anhaftet, beseitigt werden. Trotzdem wird die Nützlichkeit unserer Arbeit bezweifelt. Der Zweifel würde berechtigt sein, wenn wir nur die Resultate der Wissenschaft mitteilen wollten und nicht auch lehren wollten, den Weg des Fortschens und Ringens nach Höherem und Vollkommenerem zu betreten. Ueber den lächerlichen Vorwurf, daß Bildung das Volk begehlich mache und deswegen gefährlich sei, geht Redner hinweg. In höchst interessanter Weise setzt sich Redner mit den professionellen Bildungsbestrebungen auseinander. Man dulde und schätze das Gute, wo es auch auftritt. Das Höchste, was alle Volksbildung leisten kann, ist die sittliche Bervollkommnung.

Die Mitglieder des Deutschen Volksbildungsvereines zu Bukarest erhalten zu dieser Nummer, als Gratisbeilage, das „Bukarester Gemeinblatt“ vom 11/24. März 1907 (Vortrag des Herrn Emil Mangesius über „Die deutsch-evangelische Gemeinde in Bukarest“).

Ein Millionendieb.

Paris, März.

Ein im Januar im internationalen Postverkehr verübter Diebstahl im Werte von zwei Millionen Francs beginnt sich durch die Tätigkeit der Pariser Sicherheitspolizei nunmehr aufzuklären.

Am 17. Januar verließ der Dampfer „Savoie“ den Hafen von Newyork mit dem Bestimmungsort Havre. An Bord des Schiffes befanden sich 3329 Postfächer mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Sendungen. Die „Savoie“ traf am 25. Januar in Havre ein. Die Ausschiffung der Post erfolgte unter den üblichen Vorkehrungen in Gegenwart von Beamten. Bei der Ankunft in Paris stimmte die Sachzahl, aber man konstatierte das Fehlen von 128 eingeschriebenen Wertsendungen. Alle diese Sendungen hatten den Inhalt eines und denselben Sacks ausgemacht. Da von der Sachzahl keiner fehlte, so mußte einem der Sacke mit Wertsendungen ein solcher mit gewöhnlichen Briefen unterschoben worden sein. Darüber, wann und wo diese Unterschlebung von Seiten der sehr geschickten Dieben vorgenommen worden ist, hat sich noch nichts ermitteln lassen. Es ist aber dem Chef der Pariser Sicherheitsbehörde, Herrn Hamard gelungen, ein Individuum zu verhaften, welches bereits gestanden hat, daß es an dem Diebstahl beteiligt ist.

Der Verhaftete ist ein gewisser Rousseau, der durch sein geheimnisvolles Treiben und durch übertriebene Ausgaben die Aufmerksamkeit der Behörde erregte. In der Welt der Zuhälter, in deren Gesellschaft Rousseau, ein sehr hübscher und stets sehr nett gekleideter junger Mann, meistens verkehrte, führte er den Spitznamen „le orangeur“. Die Polizei erkundete jedoch, daß er Rousseau heiße, verheiratet sei und mit seiner Frau in der Rue Crepio wohne.

Um die Herkunft der sehr beträchtlichen Geldmittel festzustellen, über welche Rousseau verfügte, ließ die Polizei sein Tun und Treiben durch Beamte genau überwachen. Eines Tages fuhr Rousseau nach London, lehrte, die Taschen voller Geld, wieder zurück und verpielte erhebliche Summen auf den Rennplätzen. Man nahm an, daß er gestohlene Juwelen in London veräußert habe, konnte jedoch nichts nachweisen. Am 16. Februar begab er sich mit einem Koffer nach dem Pariser Nordbahnhof. Während er am Schalter sein Billet löste, ließ Herr Hamard ihn durch zwei Polizeibeamte verhaften und ins Bureau der Sicherheitsbehörde abführen. Dort wurde zunächst der Koffer durchsucht, in welchem man gestohlene Juwelen vermutete. Man fand jedoch nichts als Reiseflecken.

Herr Hamard schritt darauf zu einer Visitation von Rousseau's Taschen; diese hatte einen besseren Erfolg. Man fand ein Portefeuille mit amerikanischen Titres im Betrage von 240.000 Francs, sowie ein Schiffsbillet für die Reise nach Amerika mit einem von Rotterdam abgehenden Dampfer. Es wurde festgestellt, daß die bei Rousseau vorgefundenen Titres aus dem verschwundenen Postfach der „Savoie“ stammen.

Nach anfänglichem Leugnen gestand Rousseau zwar ein, an dem Diebstahl beteiligt zu sein, hütete sich jedoch, als er über die Ausführung und über Mitschuldige befragt wurde, in gänzlichem Schweigen, das er bisher nicht gebrochen hat. Herr Hamard, der seine Nachforschungen eifrig fortgesetzt hat, versichert, er habe gute Gründe, anzunehmen, daß der Diebstahl nach Ausschiffung der Postfächer in Havre, wahrscheinlich erst bei der Ankunft auf dem Bahnhof Saint-Lazare in Paris verübt worden sei. Der gestohlene Sack enthält Werte im Betrage von zwei Millionen Francs. Außer den bei Rousseau vorgefundenen Titres von 240.000 Francs wurde der Inhalt durch Checks mit langer Verfallszeit gebildet. Es wird daher den durch den Diebstahl geschädigten Personen leicht sein, die Auszahlung dieser Checks durch die betreffenden Banken zu verhindern.

Heute Chronik

Vom italienischen Kronprinzen. Im „Giornale d'Italia“ erzählt Eugenio Cechi nachstehende Anekdote vom italienischen Kronprinzen: Die beiden kleinen Prinzessinnen Yolanda und Masalda machen sich oft das Vergnügen, die Intelligenz ihres kleinen Bruders Humbert auf die Probe zu stellen. Eines Tages, als alle drei zusammenspielen, wollte die ältere Schwester sehen, ob das Brüderchen nicht eine Ahnung von der Bedeutung der Farben hätte; sie zeigte mit dem Finger auf den Stoffüberzug eines Sophas und fragte: „Was für eine Farbe ist das hier?“ — „Das ist rot“, antwortete der kleine Humbert, und es war richtig bemerkt. — „Und was für eine Farbe ist das dort drüben?“ — „Das ist grün.“ Und es war ein zweiter Sieg des intelligenten Thronfolgers. Nun nahm aber Prinzessin Masalda die Fragestellung auf und die Situation wurde für den kleinen Humbert sehr schwül. „Daß mal hören, ob Du weißt, was für eine Farbe Deine Schuhe haben?“ Der Prinz betrachtete aufmerksam seine kleinen Füße, zog nachdenklich die Augenbrauen zusammen, spannte seine ganze Intelligenz an und sann nach. Die Schwestern, die dieses lange Schweigen als Zeichen einer Niederlage auslegten, wollten sich schon über das unwissende Brüderchen lustig machen; das spornte die Denkraft des Knaben so an, daß er, hochrot im Gesicht, die Worte hervorstieß: „Meine Schuhe sind kastanienbraun glasiert!“ Ein fröhliches Gelächter war die Antwort der Schwestern, und der kleine Humbert, der sich verspottet glaubte, begann zu weinen. Da trat die Mama ein. Es folgte eine sehr lebhaftes Szene mit Protesten, Erklärungen, Entrüstungsausrufen, Verteidigungsreden. Die Königin aber stellte, nachdem sie sich genau informiert hatte, den Frieden in die Familie wieder her und bewies, daß Prinz Humbert sehr scharf beobachtet hatte. Seine Schuhe waren in der Tat braun wie Kastanien, und da sie außerdem mit Lack bekleidet waren, hatte er sie sehr richtig mit glasierten Kastanien verglichen.

Briefe Zola's. Die „Tribuna“ veröffentlicht bisher noch nirgends gedruckte Briefe, die Zola in seiner Jugend an einer seiner intimsten Freunde geschrieben hat. Der Mann, dem man so oft den Vorwurf gemacht hat, daß er nur das Materielle der Liebe sehen und begreifen könne, erweist sich in diesen Briefen als Schwärmer für ein reines und keusches Liebesleben. Der Freund, Baille, hatte ihn bei irgend einer Gelegenheit daran erinnert, das Mischelet einmal gefagt habe, die reine und edle Liebe könne wohl existieren, aber sie sei äußerst selten. Darauf erwidert nun Zola: „Nicht so selten, wie Sie wohl glauben mögen. Es gab ja eine Zeit, in welcher ich auch so dachte, eine Zeit, in welcher ich dachte, wenn man mir von Reinheit und von Treu sprach! Aber ich habe nachgedacht, und glaube, entdeckt zu haben, das unser Jahrhundert nicht so materialistisch ist, wie erscheinen mag. Staunen Sie mir: Die Natur verliert nie ihre Rechte; zur Ritterzeit war es Mode, seine Liebe laut zu bekennen, und man bekannte sie; heute hat sich die Mode geändert; aber der Mensch bleibt immer derselbe, und er muß lieben. Es ist falsch, daß die wahre Liebe tot sei, und Micheler's Streben, den Mann wieder den Weg zur Frau finden zu lassen, ist schön und groß.“ In einem andern Briefe schreibt Zola: „In der Liebe wo Seele und Körper so innig verbunden sind, kann man, wenn man nicht gerade einfältig ist, weder die eine noch den anderen ausschalten. Wer die Seele ausschließt, ist ein Dummkopf; wer den Körper ausschließt, ist ein Ueberspannter, ein Schwärmer, den bald ein Stein von der Straße in die Wirklichkeit zurückruft.“ Zola findet daß die Liebe beim Manne krank ist; jeder Mann müsse deshalb für sich und auch für seine Schicksalsgenossen ein wahrer Arzt sein. „Die Krankheit“, schreibt er, „rührt nach einer Ansicht hauptsächlich davon her, daß die jungen Männer ein polygamisches Leben führen; das polygamische Leben schließt aber vollständig die

Liebe mit der Seele und in Folge dessen die Liebe überhaupt aus. Vergeben wir unsere Liebe nicht, werfen wir nicht ein Stück davon der ersten besten Sultanin unserer schimpflichen Harems zu, wenn wir sie sammeln und alle in ein einziges Herz legen könnten, wo sie Reime ansetzen und schöne Früchte tragen würde.“ So erscheint der große Naturalist der Nachwelt in seinen Briefen als ein Anwalt der Stetigkeit und der Keuschheit in der Liebe.

Der Streit um das geschenkte Kleid. Die „Dünna-Zeitung“ berichtet über einen eigenartigen Prozeß, der sich in Verrro (Gouvernement Vibland) abgespielt hat. Es handelte sich um folgenden Rechtsstreit: Eine Hausfrau hatte ihrem Dienstmädchen zu Weihnachten ein Kleid geschenkt. Das Mädchen hatte sich bedankt und seiner Herrin die Hand geküßt. Nach dem Fest verließ das Mädchen die Stelle, als ihre Dienstzeit gerade einen Monat gedauert hatte. Jetzt verlangte die Dienstherrin durch das Gericht, die Zurückgabe des geschenkten Kleides, weil sie dieses unter der Voraussetzung eines längeren Dienstes gegeben habe. Das Mädchen erklärte, es werde das Kleid sofort zurückgeben, wenn die Dame ihr jetzt die Hand küssen und sich bedanken würde, wie sie, das Mädchen, es beim Empfang des Geschenks getan habe. Die Dame verließ hierauf entriistet das Gerichtszimmer. Das Gericht sprach dem Mädchen die Reisetosten zu.

Die Drehscheibe Europas. Den sonderbaren Namen „die Drehscheibe Europas“ führt seit einiger Zeit der kleine bairische Fleder Markt-Redwig. Verliehen haben ihm den Titel die deutschen Eisenbahnbeamten, weil sich alle internationalen europäischen Schnellzüge zufällig bei dem kleinen Orte kreuzen.

Die kontraktliche Verpflichtung, magerer zu werden, soll nach dem „Newyork American“ ein italienischer Bariton übernommen haben. Er wurde von Oscar Hammerstein für das neue Operntheater in Newyork engagiert, mit der Klausel, daß er bei Antritt des Engagements den Umfang seines Leibes um 5 Centimeter verringert haben müsse. Die Wohlbeliebigkeit — so heißt es in dem Vertrage — sei zwar das Zeichen einer vortrefflichen Gesundheit, in ihrer hyperbolischen Entwicklung aber eine Körpergeiz, mit welcher ein Mann, der auf der Bühne die romantischen Helden der großen Opern verkörpern wolle, nicht Staat machen dürste.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 28 März 1907.

Soziale Fürsorge im rumänischen Petroleumgebiet.

Von C. Merten (Câmpina).

(Fortsetzung)

Eine Frage, die unter diese Abteilung gehört, ist die: „Wie schützt man die Arbeiter in der Sonde gegen die Einflüsse der Witterung?“ Gerade der eben vergangene harte Winter hat gezeigt, dass irgend ein System gesucht werden muss, um wenigstens in dem Arbeitsraum in der Sonde eine menschenmögliche Temperatur zu schaffen und darum hat auch der in Câmpina neugegründete „Polytechnische Verein“ diese Frage auf die Tagesordnung einer seiner nächsten Sitzungen gesetzt.

Ein arg vernachlässigtes Feld, auf dem erst seit kurzem einige Blüten sich entwickeln, ist das der „Ersten Hilfe bei Unglücksfällen“. Hier liegt, so hart es klingen mag, noch alles im argen! Das Minengesetz schreibt der Gesellschaft vor, dass auf allen Gruben, grossen oder kleinen, ein Kasten mit dem für erste Hilfeleistung notwendigen Verbandzeug, ein sogenannter „Retzungskasten“, vorhanden sein soll. Man überzeuge sich aber einmal bei den einzelnen Gesellschaften von dem Vorhandensein und der richtigen Füllung des Kastens! Wohl nur bei den grösseren Gesellschaften dürfte den gesetzlichen Bestimmungen Ge-

als gehörte auch das „Ehrentreuz“ ihm, und fragte ihn jemand, ob er dies oder jenes am Lager habe, so erwiderte er, daß er in seiner Niederlage gegenüber nachsehen wolle. Das war doch eine Niederträchtigkeit erster Güte, die Clavarede sicherlich noch ins Grab bringen würde. Um den heimtückischen Streich zu parieren, mietete nun Clavarede seinerseits einen Laden gegenüber, in dem bisher eine Wäschepuderei betrieben wurde, und füllte ihn mit einer Menge Waaren an, die er im „Hotel Drouot“ erstanden hatte. So gewann denn auch das „Ehrentreuz“ an Ausdehnung; aber um den Preis welcher Opfer! Arme kleine Helene! Wann würde sie wohl den Unterricht bei Fräulein Vivarin beginnen?

— Nur Geduld, Helenechen, nur Geduld! Diesen Winter ganz bestimmt.

Das Bett befand sich im Palais des Herzogs von Grandcroix, in einer Ecke der schmutzigsten Bodenlammer, wo es dem Staube, den Matten und Spinnen preisgegeben war. In fünf oder sechs Wochen würde es irgend ein Amerikaner ganz sicher dort entdecken, wenn nicht ein wackerer Inspektor des Nationalmuseums, und dann.

Wirklich wurde noch vor Neujahr das Bett in den Dachräumen des Palais Grandcroix entdeckt, zwar nicht von einem Amerikaner, aber von einem Holländer, einem Sammler aus Amsterdam, den der Kammerdiener insgeheim über die Hintertreppe hinaufgeführt hatte.

Die holländischen Antiquitätenhändler sind ebenso gründliche und misstrauische Kenner wie die andern; aber wer sollte auf den unerhörten Gedanken kommen, daß man in dem Palais des Trägers eines der klangvollsten und angesehensten aristokratischen Namen einen solchen Betrug aushecken könnte?

(Fortsetzung folgt).

Blinde Liebe.

Roman von Jean Rameau.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

Nun aber sollte Alles vergessen sein, da sie singen lernen würde.

Zuweilen wagte sie ihren Vater, der sie herzlich liebte und sogar Fektor vorzuziehen schien, zu fragen:

- Wann werde ich schon anfangen?
- Was denn?
- Zu singen?
- Wann Du willst, Kleine.
- Gleich nach Ostern, nicht wahr?
- Ja, nach Ostern.
- Und bei Fräulein Vivarin?
- Ja, bei Fräulein Vivarin.

Das häßliche Gesicht verklärte sich förmlich. Fräulein Vivarin war ja so berühmt. Und Helene schlang die Arme um den Vater und küßte ihn.

— Ich danke Dir, stammelte sie, und schloß die Augen.

Helene fühlte, daß ihr Kuß ihrem Vater Vergnügen bereite, ja, er liebte sie, trotzdem sie dumm und häßlich war, vielleicht gerade deshalb. Er liebte sie auch, weil sie ihm ähnlich sah, während die übrigen Verwandten ihr gerade dieser Ähnlichkeit wegen zu zürnen schienen. Er war ja ein so gewöhnlicher Spießbürger, der wackere Clavarede, während die Familie von Fresneau, der Sylvia angehörte, etwas gar Vornehmeres bedeutete. Mit welcher Verachtung hatte ein Onkel sie einst „Tochter Deines Vaters“ genannt, weil sie einen Stuhl im Stil Ludwigs 13. nicht zu unterscheiden vermochte! Sie durfte denn auch niemals im Laden sein, außer wenn dort aufgeräumt werden mußte oder die Fen-

ster zu reinigen waren. Ferner mußte sie auf den Markt gehen und die kleinen wirtschaftlichen Angelegenheiten des Haushaltes besorgen. Fektor dagegen wurde schon für „voll“ angesehen; er begleitete seinen Vater zu Besichtigungen, besuchte mit der Mutter die Museen, und würde ganz gewiß ein Künstler werden, den Jedermann bewundern wird.

Nein, nein, Helene war nicht eifersüchtig; auch sie liebte ihren schönen, klugen Bruder herzlich, und obgleich er sie zuweilen verhöhnte, küßte sie ihn, wenn er bei guter Laune war, ohne ihm seine kleinen Bosheiten nachzutragen.

Und nun sollte sie singen lernen, als wäre sie ein schönes, stattliches Mädchen gewesen! Voll Ungebuld erwartete sie das Osterfest; allein gerade zu Ostern schien Papa noch sorgvoller zu sein wie sonst.

Der Handel mit Alteisen hatte fast gar keinen Nutzen abgeworfen, Clavarede hatte auf eine Einnahme von fünftausend Francs gerechnet und kaum achthundert gelöst. Und die Geschichte mit dem Bett wollte nicht vom Fleck. Der Kammerdiener des Herzogs von Grandcroix war sehr anspruchsvoll und verlangte nicht bloß dreitausend Francs Vorkauf, sondern auch ein Drittel des Reingewinns. Wie sollte man unter solchen Verhältnissen? Dabei waren in der Osterwoche eine Menge Zahlungen zu leisten!

— Nun, Papa, was ist's mit den Gefangenen? magte Helene zu fragen, als das Dreifaltigkeitsfest gekommen war.

— Bald, Kleine, sehr bald; nur nicht ungeduldig sein.

Aber nach dem Dreifaltigkeitsfeste geschah etwas in der Passage du Pont-Neuf, was dem Fasse den Boden ausschlug. Mercier, der alte Mercier, der Konkurrent von gegenüber, mietete einen Laden dicht neben dem „Ehrentreuz“, um dort eine Filiale der eigenen Handlung einzurichten. Diese Filiale, die mit großem Glanz eingerichtet wurde, sollte bei den Kunden Mercier's den Anschein erwecken,

nüge geleistet sein. Und selbst dort, wo sie Kasten gemäss der Vorschrift vorhanden ist, wird er wenig helfen, wenn nicht geübte Leute bei der Hand sind, die auch verstehen, Notverbände anzulegen.

Dem unparteiischen Beobachter liegt es ob, die herrschenden Zustände so zu schildern, wie sie sind. Werfen wir daher einen Blick auf die sanitären Einrichtungen der grössten unserer Petroleumgesellschaften, der „Steana Romana“. Nicht als ob deren Einrichtungen besonders schlecht seien, nein, sie sind nicht schlechter und nicht besser als die anderer grösserer Gesellschaften. Auf der grossen Grube der „Steana Romana“, die mit dem „Zentralatelier“ in enger Verbindung steht, gibt es absolut keinen ausgebildeten Dienst zur ersten Hilfeleistung. Die Gesellschaft hat für den Campinaer Betrieb zwar einen eigenen Arzt engagiert, doch hält dieser eine Sprechstunde auf der Grube nicht ab. Es ist aber auch, so viel wir wissen, auf der Grube niemand, der einen, den geringsten Anforderungen entsprechenden Verband anlegen könnte; die Rettungskasten, die auf der Grube und im Atelier verteilt sind, sind reichlich ausgestattet. Die Gesellschaft hat wohl selbst eingesehen, dass die bisherigen Zustände auf die Dauer unhaltbar sind, und es soll darum, wie verlautet, auf der Grube ein ärztliches Ambulatorium eingerichtet werden, in dem der Arzt täglich zu einer bestimmten Stunde zu sprechen ist, während in der übrigen Arbeitszeit ein ausgebildeter Samariter Dienst leistet. Jedenfalls dürfte diese Einrichtung recht segensreich wirken. Wie es nun bei den kleinen Gesellschaften aussieht, die manchmal noch von dem Zentrum Campina weit entfernt gelegene Gruben haben, kann sich der Leser selbst denken.

(Fortsetzung folgt.)

Offizielle Börsenkurse.

Vom 27. März Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Table with multiple columns listing exchange rates for various locations like Paris, London, Vienna, and grain prices for different types of wheat and rye in various cities like New York, Chicago, and Berlin.

Bukarester Devisenkurse

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and Wien with columns for 'Check' and 'Monate'.

Wasserstand der Donau

Table showing water levels and temperatures at various stations along the Danube, including Passau, Wien, Pozsony, Budapest, Orsova, and Varasd.

Table showing water levels and temperatures at various stations along the Danube, including T-Severin, Calafat, Bechet, Magurele, Giurgiu, Oltenia, Cernavoda, Gura Jalomitzel, Galatz, and Tulcea.

Tagesneuigkeiten.

Die Großgrundbesitzer und Professor Jorga. Gestern Nachmittag hätte im Dacia-Saal eine vom Professor N. Jorga einberufene öffentliche Versammlung stattfinden sollen. Da man Unruhestörungen befürchtete, so fand sich gestern vormittag um 11 Uhr eine aus 50 Gutsbesitzern und Pächtern bestehende Delegation beim Polizeipräsidenten Herrn Emil Petrescu ein und bat ihm Massregeln gegen Jorga zu ergreifen, den sie als einen hirnverbrannten Heber und als den Urheber aller Uebel bezeichneten.

Panik in der Ackerbauerschule von Gerastrau. Vorgestern Abend um 6 Uhr fanden sich in der Ackerbauerschule von Gerastrau zwei Individuen ein, welche verschiedene sonderbare Fragen stellten, wie z. B. ob die Schule Telefon habe, ob sie mit der Stadt verbunden könne, wieviel Ausgänge sie habe, wo diese Ausgänge liegen usw. Der Wächter, ein einfältiger Mensch, beantwortete, ohne sich etwas Uebles zu denken, alle diese Fragen. Später wurde der Direktor der Schule Herr Andronescu verständigt, dass die Vorkämpfer aus der „Mahalaua Dracului“ einen Anschlag gegen die Schule planen und daraufhin befahl er den Dienern, Knechten und den übrigen Angestellten der Anstalt, ringsum die Schule zu patrouillieren.

Die Ordnung in Bukarest. Die hauptstädtische Polizeipräfectur hat gestern und vorgestern die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um die Ruhe und Ordnung in Bukarest aufrechtzuerhalten. Der Polizeipräsident befahl die fortwährende Evidenzhaltung der Hotels und Einlehrhäuser und die Überwachung aller verdächtigen Personen in der Hauptstadt. Die verhafteten Verdächtigen, Bauern sowohl als Städter werden vom Präfecten persönlich invernommen. Der Präfect forderte alle Kaufleute, ins besondere die Spirituosenhändler auf, ihre Geschäfte so früh als möglich zu schließen, um Standale und Unruhestörungen zu verhindern.

Ein Richter als Revolutionär. Der Richter Aurel Barlam in Jaffy hatte an den Mauern der Stadt ein revolutionäres Manifest affichirt, in welchem er die Regierung beschimpft und die Leute auffordert, Banden zu bilden, um das Eigentum zu schützen. Barlam wurde abgesetzt.

Der Urteilspruch im Prozesse der Olympika. Vor der 3. Section des Bukarester Appellhofes ist schon seit langer Zeit der Prozess der Erben Zappa's gegen die Olympische Gesellschaft anhängig. Vor einem Monate hatte der Gerichtshof der Berufung der Erben stattgegeben, da aber dieses Urteil mit Stimmenmehrheit und nicht einstimmig gefällt worden war und der Gerichtshof bloß aus 3 Mitgliedern bestand, so mußte gestern der Gerichtshof in seiner Gänze, aus 5 Mitgliedern bestehend das Urteil fällen. Gestern fällte der Gerichtshof das Urteil, durch welches der Berufung der Erben stattgegeben und die Ansprüche der Olympika auf das Erbe Zappa's zurückgewiesen wurden. Gleichzeitig verurteilte der Gerichtshof die Olympika zu 5000 Frs. Gerichtskosten.

Kleine Nachrichten. Die Eisenbahnlinie Buzau-Braila-Galatz ist verschneit. Der Versammlung der Gutsbesitzer und Pächter, welche gestern Abend bei Frascati hätte stattfinden sollen, wurde verboten. In Bukarest ist eine „Vereinigung der Intellektuellen“ gegründet worden. Die Vereinigung hat den Zweck, entgegen dem Geiste der Feindseligkeit und des Hasses, der sich seit einiger Zeit bemerkbar macht, die Gefühle der Brüderlichkeit und des reinsten Patriotismus zu pflegen. Die nächste Versammlung der Vereinigung wird morgen Freitag im Hause des Herrn Dr. Gracile Sterian Str. Bideacu-Boda 22 stattfinden. Heute Donnerstag Nachmittag wird im Lokale der Agrargesellschaft eine Versammlung der Großgrundbesitzer und Großpächter stattfinden.

Das Operettensembel des Theater an der Wien. Da für die drei angekündigten Vorstellungen der „Luftigen Witwe“ die Plätze bereits alle vergriffen sind, hat die Direction beschlossen, am 7. April an Stelle der Operette „Prinz Methusalem“ ebenfalls „Die luftige Witwe“ zu geben. Die für „Prinz Methusalem“ gelösten Karten, welche die Nr. 88 tragen, sind nun für „Die luftige Witwe“ gültig.

Telegramme.

Die Ungarn und die Vorgänge in Rumänien. Budapest, 27. März. Die Generalversammlung des Municipiums nahm einstimmig eine Resolution an, die Regierung aufzufordern, zugunsten der ungarischen Untertanen in Rumänien zu interveniren.

Die Säbrung in Bulgarien.

Sofia, 27. März. Die von der Sobraje votierten letzten Gesetze, speziell jenes über die Presse, hat großen Unwillen hervorgerufen. Die Universitätsprofessoren haben Meetings einberufen, auf welchen sie behaupteten, unter den jetzigen Verhältnissen sei in Bulgarien nicht zu leben. Andererseits beginnen wieder die Eisenbahnangestellten ihre Agitationen. In allen Bevölkerungsschichten gährt es mächtig. Man erwartet den Ausbruch ernstere Ereignisse.

Die Vertagung der Duma.

Berlin, 27. März. Aus Petersburg wird telegraphirt: Nach einer Rede des Ministerpräsidenten Stolypin und über Antrag des Dumapräsidenten Solomin, überwies die Duma den Antrag für die Abschaffung der Militärgerichte einer Kommission von 6 Mitgliedern. Hierauf vertagte sich die Duma.

Das Patriarchat und die Griechen in Rumänien.

Sofia, 27. März. Aus Konstantinopel wird telegraphirt: Der öumenische Patriarch Joachim III. ersuchte den Zaren mittelst einer direkten Depesche, seinen Schutz nicht nur den Patriarchisten in Bulgarien sondern auch den Griechen in Rumänien zuteilwerden zu lassen. Der Patriarch wird eine Spezialmission an die europäischen Höfe entsenden, um sie für das Schicksal der in Rumänien lebenden Griechen zu interessieren.

Schmerzgebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante, der Frau

Jannette Friedmann

welche am 14./27. März nach langem, schwerem Leiden im Alter von 85 Jahren aus dem Leben geschieden ist.

Die Beerdigung der teuren Verblichenen findet Donnerstag, den 15./28. März, um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause Str. General Florescu 8 nach dem israelitischen Friedhofe, Chaussee Filantropie, aus, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

- Alexander Friedmann, als Sohn, Fanny Roth, Regina Bernstein, als Töchter, Carola Marly, Charlotte Mihalowiei, als Schwester, Bertha Herdan, als Schwägerin.

Bukarest, de 14./27. März 1907.

Theater Boulevard

(Ephorie)

Henry Apol's unübertroffenes elektrisches Marionetten-Theater.

Direction: M. HAIMOVICI.

Heute und jeden Abend

Grosse Vorstellung

Original! Original!

Das beste existierende. — Ohne Konkurrenz. — Feinste Abwechslung. — Nur neue Original-Nummern. — Ueberall Attraktion. — Grosser Erfolg.

Die Marionetten ahmen wunderbar täuschend die menschlichen Bewegungen nach. Wunderbare Ausstattung. Zum Schluss: Grosses elektr. Ballet. Tableau mit über 1000 elektrischen Glühlampen.

Carul cu Bere

Eigentümer Frați Mircea.

Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.

Kalte Speisen und delikate Selbwaaren. Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse.

Bukarest, 27. März 1907.

Effekten-Curse:		Verkauf	
5 1/2 % amortizable Rente von 1903		102.50	
4 1/2 % interne		92.10	
4 1/2 % externe		92.75	
4 1/2 % amort. Rente 1905		98.—	
5 1/2 % Communal-District-Oblig.		101.—	
4 1/2 % Communal-Anleihe 1903		96.75	
4 1/2 % Communal-Anleihe 1906		88.50	
5 1/2 % Fonc. rural-Briefe		100.25	
4 1/2 % Urban-Briefe, Bula		92.—	
5 1/2 % Urban-Briefe, Bula		98.25	
5 1/2 % Jaffy		95.75	

Actien-Curse:		Verkauf	
Banque National	3630	Soc. Dacia-Rom.	890
Agricol	490	Nationala	1280
de Seant	165	Soc. Patria	—
Chem. Pr. Blant et C.	1020	Tramway Unite, Bu.	—

Kursen- und Banknoten-Curse:		Kauf: Verkauf.	
Rupol. D'or	20.15 - 20.28	Russ. Rubel	2.64 - 2.67
Krone	1.05 - 1.06	Frans. Frs.	100.50 101.—
Deutsche Mark	1.28.50 1.45.50		

Wechselstube M. FINKELS

Bucarest, 8 - Str. Lipscaul - 8

Bukarester Börse.

Bukarest, 27. März 1907.

Kursen- und Banknoten-Curse:		Kauf: Verkauf.	
Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	98.50	93.50	93.75
1905 N. B.	98.50	93.50	93.75
Interne	92.75	93.10	93.10
Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Județene)	101.25	101.25	101.25
Bukarester 1903-er Obligationen	88.50	88.75	88.75
1906	83.50	83.75	83.75
Handbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	100.75	101.—	101.—
Bul. Boden-Kredits (Urbane Bul.)	99.10	99.10	99.10
Jaffy Boden-Kredits (Urb. Jaffy)	96.—	96.25	96.25
Rumänische Nationalbank-Aktien	3650	3670	3670
Agricol-Bank-Aktien	425	430	430
Bukarester Estompe-Bank-Aktien	165	170	170
Österreich-Ungarische Kronenscheine	105.—	106.75	106.75
Deutsche Markscheine	123.50	124.—	124.—
Frans. Francs Scheine	100.50	101.—	101.—
Frans. Francs-Scheine	20.10	20.20	20.20
Russische Rubelscheine	2.65	2.68	2.68

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons rumän. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Ertern.

Kaffee-Melangen

mittelst heisser Luft geröstet. sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe. **ARIÉ, str. Carageorgevic 3.**

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Faoultät **Frauen- und Kinderarzt.** Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für **Haut- und Geschlechtsleiden,** spezielle kosmetische Behandlung von **Teint und Haar** wohnt jetzt **Calea Moșilor 146** zwischen den Strassen Paleologu und Mantulesa. Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals für **Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer** wohnt **Calea Văcăresci 51** Ecke Str. Ubricani Nr. 1. **Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis.** (Geheimkrankheiten). Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris gewesener Schüler des Prof. Fournier **Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten** wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120** (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung. Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-5

Doctor Baubergher

Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8 Bitte die Nummer zu beachten. Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln. **PLUMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD.** Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und Gebisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte. **Stiftzähne, Goldkronen und Brückeisen** Bekannt sol de Arbeit bei mässigten Preisen.

Dr. V. Oprescu

Klinischer Arzt am Colta-Spitale. **Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.** Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 5-7 Nachmittag **Str. Borzei 58**

Junger Beamte

mit Diplom von einer französischen Universität, sucht **Zimmer** mit oder ohne Pension bei einer deutschen Familie behufs Conversation und angenehmen Anschluß. Zuschriften mit Bedingungen unter „Anspruchlos“ an die Admin. des Blattes.

Dr. L. Weintraub

Spezialist für Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten gew. Assistent des Prof. Voşner in Berlin. hat nach einer längeren Praxis auf der Klinik des Prof. Gaucher, Paris und Prof. Finger, Wien, seine Consultationen von 9-11 vorm. und 1-3 nachm., wieder aufgenommen. **No. 45 - Strada Academiei - No 45** gegenüber vom Ministerium des Innern.

Doctor Boveanu

Zahnarzt **Blomben in Gold, Platin und Porzellan, Goldkronen, Stiftzähne (Vogelkronen), künstliche Gebisse in Kautschuk und Gold, mit und ohne Platte.** **Bukarest, 67, Calea Victoriei 76**

Kinderloser Witwer

wünscht Heirath mit Frau oder Fräulein, welche angenehmes Aeußeres, gebildet und gesund und 30-40 Jahre alt ist. Bei Antwort möge genaue Adresse sowie soziale und materielle Stellung angegeben werden. **Es wird nur auf ernste Anträge geantwortet.** Adresse: „Cemeca“, Pošte restante, Postfach 135, Bukarest.

Fähiger Comptoirist

mit Kenntnis der französischen und deutschen Sprache, für die Korrespondenz geeignet, womöglich auch die Schreibmaschine kennend wird für ein größeres Bureau in Bukarest gesucht. **Gefl. Anfragen unter „R. 40“ an die Annoncen-Expedition Schulder & Co., Str. Carageorgevic 18, Bukarest.**

„Luceafărul“

Bernhard Leibovici & Co. **Bukarest, Strada Cavafi-Vechi 3** (St. Gheorghe-Platz)

Niederlage von Weizenmehl

von der ersten Kunstmühle der Herren A. Fischer und Abramovici & Freifeld aus Botoschani sowie der grossen Orientfabrik der Herren Viollatos & Valerianos aus Braila. **Wichtig für Conditior, Bäcker, Colonialwarenhändler und Bretzelmacher.** Die Herren Bäcker, Colonialwarenhändler und Bretzelmacher finden in der Niederlage kleinere Mengen als ein Waggon, auch werden Bestellungen per Waggon, direkt aus der Fabrik gegen baar wie auch auf Kredit, den letzten Preisen nach, zugeschickt. **Niederlage von erstklassigem Hopfen direkt aus Böhmen importiert.** Anerkannt vorzüglichste Erzeugnisse. Zivile Preise. Bestellungen können auch per Post angenommen werden.

Circus Sidoli. Kinematograph

die Naturphänomene darstellend, einzig in seiner Art. **OO Jeden Abend Neuheiten im Programm. OO** **Donnerstag 28. März 1907, 9 Uhr abends** **Große Jour-Fixe-Vorstellung** **4. combinirte Fatales mit Pitante Szenen** **Nur für Herren und Damen.** Die pitanten Szenen sind französische Ererungen und wurden von niemandem bisher in der Hauptstadt gezeigt **Hunde als Schwugler.** **Internationaler Concurs für Cosmopolitanische Ballets.** **Die Hölle. - Das Telefon.** **Heitere Szenen. Dramen. Variete-Theater.** **Volksthümliche Preise.**

Ein grüner Papagei

verfliegen. **Gegen gute Belohnung zurückzubringen.** **Strada Fontanei 62.**

Das sicherste Heilmittel gegen Migraine, Kopf- und Zahnschmerzen ist das Präparat NEURALGINE JURIST

Autorisiert vom hohen Sanitätsrat. **Lindert sofort sämtliche Neuralgische, Reumatische und Jschias-Schmerzen.** **Preis eines Flacon Pastillen Lei 2.50.** **Zu finden in allen Apotheken- & Droguengeschäften.** **General-Vertreter:** **B. Draguşeanu** **Bukarest - Calea Moșilor No. 53 - Bukarest.** **Niederlage von Verbandstoffen und Kautschuk-Artikeln**

Für Feiertage, Geburtstage, Verlobungen, Hochzeiten und Taufen

LA INEGR Cofetăria T. D. CREȚULESCU

Jedwede Concurrenz ausgeschlossen! **Sämtliche Erzeugnisse werden im Detail zu Engrospreisen verkauft.** **Jch bitte nicht mein Geschäft mit anderen ähnlichen in der Nähe befindlichen zu verwechseln.** **Das Geschäft wurde neuerdings mit ungeheuren Mengen von Rhum, Dulceata Liqueuren, Backereien etc. versehen.**

Rhum, engl.	1.50	Liqueure Ananas Verité	2.80
„ Jamaica	2.40	„ Chartreux	2.80
„ Vanille	3.20	„ Curacao	2.80
„ Ananas	3.20	„ Pipermint	2.80
„ St. George	4.—	„ Casao, Vanille	3.20
„ St. Helen's Verité	5.50	„ Alas, Chimol	2.40
Zwieback, Vanille	1.80	„ Napoleon	2.—
„ Kronstädter	2.—	„ Visinata aus Cog	2.40
Biscuits, feine, Vanille	3.20	„ Jubiläum	2.—

Grosse Bonbonsfabrik, lei 3.50 per Kigr. **Feinste Torten aus Pralinee, Maroanen, Nouazete, Creme imperial etc Punsch-Torte von 4 Lei pro Stück. Lisa de Citra 3.50. Assort. Glacees, kigr. Lei 3.50. Frische Backwerke pro St. 10 b, Berühmte Kadail, jede Grösse. Echter Champagner von Lei 3.80, 4, 4.50 und 5 die Flasche. Pomeri Greno Lei 11.75. Französische Früchte Lei 5.80. Alte Tzuika 1.20. Branntwein für den Haushalt. Echte Mastica von Hio 2.40. Quitten-Paste Kilo 1.80. Madira, Malaga. Nussbeugel, Gugelhupf, frisch. Versch. Serbete kilo 1.60. - Grosse Niederlage von raff. und denaturirten Spiritus zu Fabrikspreisen. Ein P. T. Publikum wird ersucht, das Geschäft zu besuchen, um sich von den guten und billigen Waren zu überzeugen.**

Evangelische Armenpflege.

Sonnabend, 17. 30. März, abends 9 Uhr **in den Lokalitäten der „B. D. Liedertafel“**

Familien-Abend.

unter freundlicher Mitwirkung des Fr. Ella Rosen, Schülerin des Dr. Musikprofessors Remus Bianu, der Bukarester deutschen Liedertafel unter Leitung des Herrn Musikdirektors S. Kirchner, des Gesangsquartetts Harmonie, unter Leitung des Herrn Musikprofessors Paschil und der Herren Fris Müllmaier, Prof. Paschil u. Prof. Remus Bianu **Program:**

1. Mütterlein, Männerchor von S. Kirchner, Bukarester D. Liedertafel.
2. Concerto D-moll von F. Chopin, Fr. Ella Rosen. Begleitung am zweiten Klavier Dr. Remus Bianu.
3. a. Die Rose stand im Tau, von Schumann, b. Waldeinsamkeit, von Pache, Männerchöre.
4. a Die Kapelle, Quartett von Kreuzer, b Serenade von Mozart, Gesangsquartett Harmonie.
5. Humoristische Darbietungen im Wiener Dialekt, Herr Fris Müllmaier.
6. Beim frühlichen Stammtisch, hum. Potpourri mit Klavierbegleitung von Heuschel, Gesangsquartett Harmonie.

Tanz. **Auf ein von lebenswürdigen Damen gespendetes reichhaltiges Buffet wird ganz besonders aufmerksam gemacht.** **Gesellschaftstoilette.** **Eintrittskarten pro Person Lei 2, pro Familie Lei 4 zu haben bei Herrn Giersch & Co., Str. Academiei 16, bei Herrn Jacobi, Str. Patria 14, in der Gemeindefanzlei und bei sämtlichen Vertrauensmännern.**

Möbel

stets vorrätig **Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer etc.** **Thüren und Fenster** **Eiskästen, Parquetten, Transmissionsräder. - BRENNHOLZ.** **Carbolineum Avenarius Patent.** **schützt Holz vor Fäulnis.**

Fabrik E. Lessel

Bucarest, Calea Plevnei 193-195. **Ausstellungssaal und Verkaufslokal** **Calea Victoriei 103-105 sowie auch in der Fabrik.**

Wir sind gezwungen

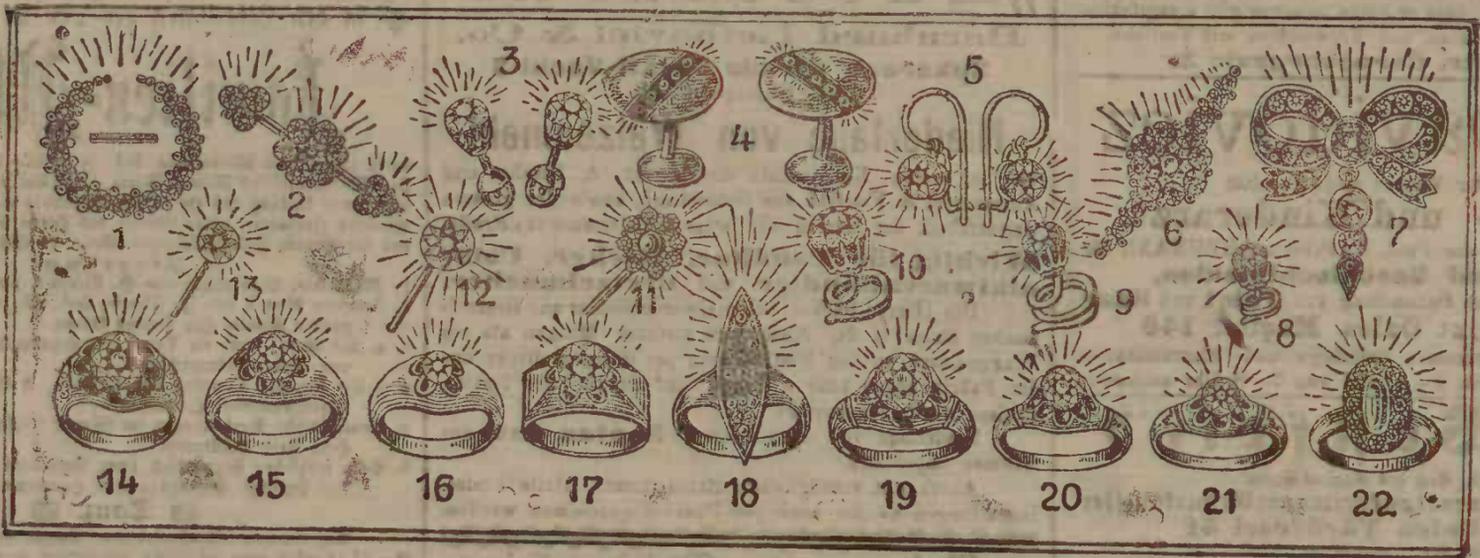
unsern Laden zu räumen
und da wir Bukarest nicht mit Waren verlassen
wollen, geben wir Ihnen eine Gelegenheit, die

Weltbekanntem Kora-Diamanten

um einen 6-ten Teil ihres früheren Preises sich
zu verschaffen.

Die Weltmarke

KORA-DIAMANTEN



früher 8, 10 und 12 Lei **Jetzt nur kurze Zeit** **2** **LEI** incl. Fassung

Eilet solange die Auswahl gross ist, in Ringen, Broschen, Ohrringen, Cravatten-Nadeln, etc. etc.

Inventar zu verkaufen.

KORA OF NEW-YORK

Calea Victoriei No. 60.